Katholische
KiTa gGmbH
Trier

Konzeption

Kath. Kindertagesstätte St. Helena Konz

St. Helena
kath. Kindertagesstätte Konz

Konzeption

der Kath. Kindertagesstätte
St. Helena

Echternachweg 6
54329 Konz
Tel.: 06501-3950 Fax: 06501-606482
E-Mail: st-helena-konz@kita-ggmbh-trier.de

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Vorwort des Trägers ... 3
Vorwort der Einrichtung ... 4
Unser Leitsatz ... 5
1. Lebenssituation der Kinder und Familien ... 6
2. Unser katholisches Profil ... 7
3. Unser Gottes- und Menschenbild ... 8
4. Unser Bild vom Kind ... 9
5. Unsere pädagogische Arbeit ... 10
5.1 Ziele ... 10
5.2 Unser pädagogischer Ansatz - Der situationsorientierte Ansatz ... 10
5.3 Rolle des Erziehers im Hinblick auf das Kind ... 12
5.4 Formen und Schwerpunkte der päd. Arbeit ... 13
5.4.1 Formen der pädagogischen Arbeit ... 13
5.4.1.1 Die offene Arbeit ... 13
5.4.1.2 Freispiel ... 14
5.4.1.3 Das Freispiel in unseren Räumlichkeiten ... 16
1. Die Farbenhöhle – Der Kreativraum ... 16
3. Die Theaterhöhle – Der Rollenspielraum ... 17
5. Die Wurzelzwergengruppe – Der Forscherraum ... 18
5.4.2 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit ... 21
5.4.2.1 Religionspädagogische Arbeit ... 21
5.4.2.2 Partizipation ... 23
5.4.2.3 Ernährung ... 24
5.4.2.4 Bewegung ... 26
5.4.2.5 Meditation und Entspannung ... 26
5.4.2.6 Wald- und Naturpädagogik ... 27
5.5 Weitere pädagogische Strukturen ... 29
5.5.1 Der Eintritt in die Kindertagesstätte ... 29
5.5.2 Der Übergang vom Nest- in den Regelbereich ... 30
5.5.3 Beobachtung und Bildungsdokumentation ... 30
5.5.4 Das letzte Jahr in der Kita ... 31
5.5.5 Sprache und fremdsprachliche Entwicklung ... 32

6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern 32
6.1 Ziele und Begründung 32
6.2 Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung 33
6.3 Elternausschuss/Elternausschusswahlen 34
6.4 Förderkreis 34
7. Team / Zusammenarbeit der Mitarbeiter 34
8. Rahmenbedingungen 36
8.1 Einrichtung 36
8.2 Tagesablauf 37
8.3 Wochenplan 39
8.4 Personalschlüssel (für pädagogisches Personal) 39
8.5 Gesetzliche Bestimmungen 40
8.5.1 Gesetzgrundlagen, Verordnungen und Richtlinien 40
8.5.2 Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung 40
9. Unser Träger 41
9.1 Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor 41
9.2 Unsere Kindertagesstätte in der Gesamteinrichtung Konz 42
9.3 Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier 42
10. Netzwerke und Kooperationspartner 43
10.1 Zusammenarbeit mit der Kirchen- und Pfarrgemeinde 43
10.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen 43
11. Öffentlichkeitsarbeit 45
Nachwort 46
Literaturverzeichnis 47

Vorwort des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist gerade in den letzten Jahren einem kontinuierlichen Wandel unterworfen: Die Angebotsstruktur muss ständig überarbeitet und den geänderten Ansprüchen angepasst werden. Jüngere Kinder erhalten den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, Betreuungszeiten werden verlängert, neue Bildungsprogramme und Schwerpunktsetzungen auf Bundes- und Landesebene werden initiiert und sollen umgesetzt werden; dies alles bedingt Veränderungen oder auch Erweiterungen sowohl im pädagogischen als auch organisatorischen Bereich.
Und gerade in dieser „wechselvollen" Situation ist es gut, eine Konzeption zu veröffentlichen; das festzuhalten und zu veröffentlichen, was trägt. Das Bild vom Kind, das gemeinsame „Glauben-leben" mit unterschiedlichen Konfessionen und Religionen, die Orientierung an der Lebenssituation der Kinder und Familien – dies sind Faktoren, die in jeder Angebotsstruktur gleich und grundlegend sind; nur realisieren sie sich je nach Situation in ihrer eigenen Weise.

Die Konzeption fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder heraus, die eigene Arbeit zu überdenken. Grundlegend dafür ist, dass die katholische Kindertageseinrichtung ein Ort ist, an dem Glauben und Kirche erfahrbar und greifbar wird – sowohl für die Kinder als auch für alle, die mit ihr zu tun haben.

So freue ich mich, Ihnen heute die Konzeption der Kindertageseinrichtung ***St. Helena Konz-Roscheid*** vorstellen zu können. Dem Team ist es in der Konzeption gelungen, beide Seiten zu berücksichtigen: das Grundlegende und das Wandelbare. Intensiv haben die Leiterin und die Mitarbeiterinnen ihre Arbeit beschrieben, strukturiert, überarbeitet und formuliert.
Dies spiegelt sich auch in der täglichen Arbeit wieder. Die „Offene Arbeit" ist ein Schlüsselbegriff, der die Arbeit in der Katholischen KiTa St. Helena charakterisiert. Hier können Kinder in ihrem Lerntempo sich Weltwissen aneignen, sie sind Akteure ihrer persönlichen Entwicklung. Hierfür hat das Team innerhalb des Prozesses einen Rahmen geschaffen, der vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die große Herausforderung dabei war, mit der Erweiterung des Hauses überschaubare und strukturierte Angebote zu gestalten. Das „Feststehende" in der pädagogischen Arbeit ist, dass jedes Kind so sein darf wie es ist – mit seinem eigenen Bewegungs- und Entwicklungsrhythmus. Es wird durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei seinen individuellen Entwicklungsschritten behutsam begleitet. Beides zusammen fördert die gesunde Entwicklung der Kinder zu selbstbewussten, aufgeschlossenen, neugierigen, glaubenden, toleranten und fröhlichen Menschen.

Ich wünsche allen, die sich in ihrer Arbeit auf diese Konzeption beziehen, Klarheit in der täglichen Arbeit, Mut in der Auseinandersetzung mit neuen Anforderungen sowie inhaltlichen Veränderungen und das nötige Gottvertrauen, dass er unser Handeln führt und trägt.
Sie - die Leserinnen und Leser dieser Konzeption - sind eingeladen, uns Rückmeldung zu geben: zum geschriebenen Wort und zur „gelebten" Pädagogik.

Elisabeth Philippi
Gesamtleitung der Gesamteinrichtung Konz
Katholische KiTa gGmbH Trier

Vorwort der Einrichtung

Schon vor einigen Jahren entwickelten und veröffentlichten die Mitarbeiter der katholischen Kita St. Helena eine Konzeption. Vielfältige Veränderungen in der Kita machten jedoch eine umfangreiche Überarbeitung der bestehenden Konzeption notwendig.

Konzeption - Eine kurze Begriffsdefinition:

„Eine Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in dem betreffenden Kindergarten/Kindertagesstätte für die Kinder, die Eltern, die MitarbeiterInnen selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind. Jede Konzeption ist individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für diese spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und unverwechselbar mit anderen Institutionen zu sein." (Krenz 2002, S.13)

Ihnen soll mit Hilfe der Konzeption ein zusätzlicher Einblick in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern ermöglicht werden. Sie enthält Informationen über die Inhalte und Formen der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung, sowie Informationen über die gesetzlichen und örtlichen Rahmenbedingungen.
Wir hoffen, Ihnen unsere Arbeit näher bringen und transparent machen zu können. Ihnen aufzeigen, wie der Alltag in unserer Kindertageseinrichtung strukturiert ist und wie wir unsere Arbeit begründen, ist uns wichtig.
Ihre Anregungen und Wünsche sind uns ein Anliegen und wir versuchen diese in unsere Arbeit mit einfließen zu lassen.

Konz, im September 2017

Die pädagogischen Fachkräfte der katholischen Kindertagesstätte „St. Helena"

Wenn in der nachstehenden Konzeption von Fachkräften oder anderen Personen in männlicher Ausführung die Rede ist, beinhaltet dies auch die weibliche Form.

Unser Leitsatz

„Damit ich in mir wachsen kann, schütze und stärke meine Wurzeln“

Das Leben in der Kindertagesstätte ist so gestaltet, dass sich die Kinder mit Lust, Freude und Spaß die Einrichtung erschließen. Sie soll für sie ein vertrauensvoller Ort sein, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen.

Jedes Kind soll **„in sich wachsen“.** Wir bieten jedem Kind genügend Zeit und Raum für eine eigenständige Entwicklung. Dabei sollen die persönlichen Entwicklungsphasen eines jeden Kindes erkannt, akzeptiert und aufgegriffen werden. Wie bereits in unserem „Bild vom Kind“ (Punkt 4) dargestellt, nehmen wir das Kind ernst und sehen es als aktiv Lernenden, der durch das eigene Tun, vielfältige Erfahrungen macht, sich Wissen aneignet und zu einem eigenständigen Menschen heranwächst.

Wir **„schützen und stärken die Wurzeln“** jedes einzelnen Kindes dadurch, dass wir es so annehmen wie es ist, mit seiner Persönlichkeit, seiner eigenen Lebensgeschichte und soziokulturellen Herkunft. Diese Wurzeln, die sich bereits in frühester Kindheit innerhalb des familiären Umfelds bilden, sind das Fundament für die gesunde Entwicklung eines jeden Kindes.

Wir legen unser Augenmerk auf die Stärken der Kinder und fördern diese. Die Kinder sollen sich in unserem Haus sicher, geborgen, angenommen und verstanden fühlen. Eine angenehme, sichere Atmosphäre ist Grundstein für spielerisches Lernen und die kindliche Entwicklung. Spielen und Lernen sind keine getrennten Bereiche, sondern immer miteinander verbunden. Durch „spielerisches Lernen“ erhält das Spiel eine sehr hohe Bedeutung.

„Ich mag dich so wie du bist. Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.
Wenn du mich brauchst, bin ich da.“

Nur so ist es möglich, dass ein Kind ein Selbstwertgefühl entwickelt und zu einem selbstbewussten Menschen heranreifen kann. Zu einem Menschen, der in der Lage ist, Verantwortung für sich, für andere und seine Umwelt zu übernehmen.
Individuelle Unterschiede der Kinder stellen dabei eine Chance dar, von- und miteinander zu lernen und einen Grundstein für ein friedliches Miteinander in der Zukunft zu legen. Wir schaffen für die Kinder einen Raum, in dem sie sich weitestgehend autonom bewegen dürfen. Wir bieten dabei genügend Sicherheit, Schutz und Unterstützung, damit sie ihren persönlichen Interessen nachgehen und Lösungswege ohne direktes Risiko ausprobieren können.
All diese Aspekte haben dazu beigetragen, sich ganz bewusst für das offene Konzept und den situationsorientierten Ansatz zu entscheiden und diesen Ansatz in unserem Haus stets zur Geltung kommen zu lassen.

1. Lebenssituation der Kinder und Familien

Im Folgenden möchten wir Ihnen die soziale Struktur der Familien in Konz-Roscheid erläutern.

Im Einzugsgebiet unserer Einrichtung leben etwa 3140 Einwohner. Der Stadtteil Roscheid verfügt über eine geringe Infrastruktur. Neben unserer Kindertageseinrichtung befinden sich in Roscheid noch ein Seniorenheim, ein Jugendzentrum, ein Freilichtmuseum, zwei Gaststätten und eine Bäckerei.

In den einzelnen Wohngebieten überwiegt der Teil der Einfamilienhäuser. Die Familien haben die Möglichkeit sich in der ländlichen Umgebung (Wald, Wiesen, Felder, verkehrsberuhigte Straßen) aufzuhalten. Im ersten Bauabschnitt werden viele Häuser schon in zweiter Generation bewohnt. Immer mehr Familien aus ganz Deutschland und Europa entscheiden sich für diesen Wohnort. Roscheid ist sehr ländlich gelegen und trotzdem besteht für die Berufstätigen die Nähe zu Konz, Trier und Luxemburg. Häufig verlassen junge Paare oder Familien, die sich beruflich umorientieren müssen, ihr bisheriges soziales Umfeld, sodass sich unterstützende Kontakte zu den Großeltern und anderen Verwandten als schwierig erweisen. Oft ist die Kita die erste Kontaktmöglichkeit für zugezogene junge Familien. Die meisten Freizeitangebote oder Vereinsaktivitäten werden außerhalb von Roscheid angeboten.

Diese Tendenz des Zuwachses in Roscheid wird voraussichtlich auch in den kommenden Jahren weiter bestehen.

Der überwiegende Teil der Kinder lebt in so genannten Kernfamilien (Vater, Mutter, Kind/Kinder). Die Anzahl der Kinder innerhalb einer Familie liegt über dem bundesweiten Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist sehr gering und die Familien leben überwiegend in gut situierten Verhältnissen, sodass Kinderarmut weitestgehend nicht vorhanden ist. Weit über die Hälfte der Eltern ist beiderseits berufstätig, wodurch eine sehr große Nachfrage an Ganztagsplätzen besteht.

Der Großteil der Kinder ist katholisch, aber auch Kinder anderen Religionen und religionslose Kinder besuchen unsere Einrichtung.

Der Stadtteil Roscheid ist in zwei Pfarreienbereiche unterteilt. Der eine Teil gehört zur Pfarrgemeinde St. Nikolaus Konz, der andere Teil zur Pfarrgemeinde St. Johann in Konz-Karthaus. Wir arbeiten mit der Seelsorgeeinheit Konz zusammen.

Die Trägerschaft ist in einen Betriebsträger und einen Bauträger unterteilt:

Betriebsträger :	Bauträger:
Kath. Kita gGmbH Trier Jesuitenstraße 13 54290 Trier	Stadt- und Verbandsgemeinde Konz Am Markt 11 54329 Konz

2. Unser katholisches Profil

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die katholische KiTa gGmbH Trier, an deren Leitbild wir uns orientieren. Darüber hinaus sind das Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz und das Leitbild unserer Einrichtung für die Ausrichtung unserer Arbeit von Bedeutung. Aus diesen Orientierungspunkten ergibt sich für uns der Auftrag, den Kindern in unserer Einrichtung und deren Familien den christlichen Glauben, samt seiner Werte, zu vermitteln.

Die religiöse Erziehung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, da sie die Basis des täglichen Miteinanders darstellt. Glaube zu erleben und sich darüber mit Anderen auszutauschen, sind wichtige Erfahrungen, mit denen sich die Kinder bei uns auseinandersetzen können. Da unsere Einrichtung auch von Kindern anderer Religionen und konfessionslosen Kindern besucht wird, sind Toleranz und Akzeptanz für uns selbstverständlich. Respekt und gegenseitige Wertschätzung der Individualität eines jeden Menschen sind für uns die Grundlage unseres christlichen Handelns. Daher bemühen wir uns im täglichen Miteinander, diese Werte den Kindern und Familien vorzuleben.

Unsere religiöse Erziehung orientiert sich an der Bibel sowie an christlichen Traditionen und Werten. Kinder haben ein Recht auf religiöse Erziehung. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Kinder oft existentielle Fragen haben, die in einem direkten Zusammenhang mit ihrer Lebenssituation stehen. Themen der Bibel wie Liebe, Freude, Angst, Trauer, Wut, Mut, Eifersucht und Rivalität erleben sie auch im Alltag.

Die Inhalte unserer religionspädagogischen Arbeit sind unter den Schwerpunkten der pädagogischen Arbeit näher erläutert (siehe 5.4.2.1).

3. Unser Gottes- und Menschenbild

Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht,
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

Psalm 104, 24

Die fachliche Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit ist im christlichen Menschenbild begründet: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes und hat ein Recht auf seine eigene Individualität.

Für uns ist der Glaube an Gott die Grundlage unseres Lebens und Handelns. Wir sehen den Menschen als Geschenk Gottes an. Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen, darum ist jeder Mensch einzigartig und von Gott geliebt. Diese Liebe wurde uns von Gott durch Jesus Christus in einzigartiger Weise offenbart.

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn.
Als Mann und Frau schuf er sie.

Genesis 1, 27

Für unsere Arbeit ist diese Bibelstelle ein wichtiges und tragendes Element. Wir nehmen die Menschen unseres Umfeldes so an wie sie sind und sie erfahren im täglichen Miteinander von Gottes Liebe und seinem Ja zu den Menschen.

Jede Unterscheidung und jeder Vergleich der Menschen ist willkürlich und lebensfeindlich. Jeder Mensch ist Teil der Schöpfung Gottes und -so wie er ist- von Gott geliebt. Mit jedem Menschen hat Gott im Rahmen seiner Schöpfung etwas vor.

Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.

Genesis 1, 29

Gott zeigt sich uns hier als fürsorgender Vater, der voller Vertrauen die Verantwortung für seine Schöpfung in unsere Hände legt.

Daher ist es uns wichtig in den Kindern Achtung und Verantwortungsbewusstsein für unsere Natur und Umwelt zu wecken. Wir stehen oft staunend vor dem, was Gott geschaffen hat. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den uns gegebenen Ressourcen wird daher in unserem Alltag gelebt.

Die Schöpfung zu bewahren, wurde uns von Gott aufgetragen. So versuchen wir unseren Glauben lebendig und glaubhaft vorzuleben.

4. Unser Bild vom Kind

Kinder begegnen ihrer Welt neugierig, lustvoll und erschließen sich ihre Umwelt spielerisch. Dabei konstruieren Kinder ihre ganz eigene Weltansicht. Das Kind ist ein aktiver und kompetenter Lerner, der in der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt Sinn und Bedeutung sucht. Kinder lernen, indem sie ihr bisheriges Wissen durch neue Erfahrungen differenzieren und erweitern. Erfahren können sie nur, was sie mit ihren eigenen Handlungsweisen und Mitteln erfasst haben. Sie lernen mit allen Sinnen und im sozialen Kontext.

Jedes Kind ist ein soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, sichere Beziehungen sucht und benötigt. Im sozialen Austausch und durch die Fürsorge seiner Bezugspersonen entwickelt es tiefgehende Bindungsbeziehungen, die eine bedeutsame Basis für sein eigenaktives Welterkunden darstellen und deren Qualität die kindliche Selbst- und Weltkonstruktion erheblich beeinflusst. Die emotionale Verbundenheit und das Gefühl der Gerechtigkeit und Fairness sind förderlich für das Lernen eines jeden Kindes.

Ein Kind ist ein von Gott geschaffenes Individuum, das Wertschätzung und Annahme spüren muss. Jedes Kind hat ungeachtet seines Geschlechts, Alters und Entwicklungsstandes, seiner Herkunft, Religion und Lebensweise das Recht, in seiner Individualität ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. Es hat einen Anspruch auf Selbstbestimmung und freie Meinungsäußerung und auf Gewährleistung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit. Dabei müssen die Grenzen der Anderen erkannt und akzeptiert werden.

Wir nehmen das Kind so an wie es ist. Das Kind wird in seiner Einzigartigkeit gesehen, mit all seinen Gefühlen wie Freude, Angst, Wut, Trauer, seinen Bedürfnissen, seinen Träumen, seiner Lebendigkeit, seiner Neugierde und allem anderen, was seine Individualität ausmacht. Als eigenständiges Wesen, mit einer eigenen Persönlichkeit, respektieren wir seine eigene Lebensgeschichte und soziokulturelle Herkunft.

Jedes Kind hat besondere Fähigkeiten, die es zu entdecken gilt. Wir möchten die Chancengleichheit aller Kinder fördern, denn jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Diese Bildung ist darauf gerichtet, dass das Kind in der Entwicklung seiner kognitiven, körperlichen, sozialen und emotionalen Möglichkeiten und Begabungen so unterstützt wird, dass es sich als Persönlichkeit entfalten, seine Fähigkeiten kreativ einsetzen und sich zunehmend selbst in der Welt organisieren und orientieren kann. Dabei legen wir das Hauptaugenmerk auf die Interessen der Kinder und bieten eine anregende Umgebung, in der sich das Kind im Alltag selbst erproben kann und dadurch Selbstverantwortung für die eigenen Lernprozesse übernimmt.

5. Unsere pädagogische Arbeit

5.1 Ziele

Unser primäres Ziel ist es, die Fähigkeiten und das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken und sie zu eigenständigen und verantwortungsvollen Menschen zu erziehen. Wir möchten die Kinder, im Sinne der Partizipation, in ihrer eigenen Persönlichkeit mit ihren Interessen und Wünschen ernst nehmen und sie ihrem Alter entsprechend in Entscheidungsprozesse einbeziehen. Wir unterstützen sie darin, ihre Grenzen auszutesten und zu erkennen, Konflikte zu lösen, Rücksicht auf Andere zu nehmen sowie hilfsbereit und tolerant zu sein.

Ziel des täglichen Miteinanders ist es, Beziehungen aufzubauen, Vertrauen zu schenken und die Grundbedürfnisse der uns anvertrauten Kinder zu erfüllen.

Wir versuchen, im Sinne einer optimalen Entwicklung, eine vertrauensvolle Umgebung zu schaffen, in der Rituale und Verlässlichkeit eine große Rolle spielen, damit das Kind sich sicher und geborgen fühlen kann.

Unsere pädagogische Arbeit soll sich nach den Interessen, Bedürfnissen und der individuellen Entwicklung der Kinder orientieren. Dabei wird von uns die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien berücksichtigt.

Um den Kindern die Übergänge von zu Hause in die Kindertagesstätte, interne Gruppenwechsel oder den Wechsel in die Schule zu erleichtern, ist es unser Anliegen, diese behutsam zu gestalten.

5.2 Unser pädagogischer Ansatz - Der situationsorientierte Ansatz

Wir begeben uns mit den Kindern auf einen gemeinsamen Weg. Damit die Kinder im lebensnahen Umfeld, insbesondere durch soziales und emotionales Erleben, lernen können, praktizieren wir in unserer Einrichtung den „situationsorientierten Ansatz“.

„Hand und Handeln, Greifen und Begreifen, Fassen und Erfassen
hängen auf geheimnisvolle Weise zusammen.“ (N. Harders)

Der situationsorientierte Ansatz berücksichtigt die derzeitige individuelle Lebenssituation der Kinder und bestimmt danach den Lernbereich und die Lernziele. Kinder werden befähigt ihren Alltag, ihre derzeitige und zukünftige Lebenssituation autonom und kompetent zu bewältigen. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen.

Kinder wollen sich mit ihren Bedürfnissen, Ansichten und Anliegen als gleichberechtigte Interaktionspartner verstanden fühlen. Sie an Entscheidungen über Aktivitäten und Regelungen des Alltags zu beteiligen, ermöglicht ihnen, den Tagesablauf entsprechend ihrer Wünsche und Bedürfnisse mit zu planen, für sie sinnvolle Inhalte auszuwählen und so Erfolg zu erleben. Sie lernen Verantwortung im Gruppengeschehen zu übernehmen und sozialkognitive und kommunikative Kompetenzen werden gefördert. Die Einbeziehung der Kinder wird als ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinsames und gemeinschaftliches Handeln und für das Einüben demokratischer Kompetenz betrachtet. Dabei werden die Kinder in ihren eigenen Lernreizen bestärkt und motiviert, selbstbestimmend an Angeboten und Aktivitäten teilzunehmen.

Der situationsorientierte Ansatz misst dem sozialen Lernen eine besondere Bedeutung bei. Solidarisches Handeln wie Zusammengehörigkeitsgefühl, Eintreten für Schwächere und Kleinere und für die eigenen Rechte ist ein wichtiges Ziel. Die heterogene Gruppenzusammensetzung unterstützt dies, denn die Kinder lernen sowohl von den Erziehern wie auch von und mit anderen Kindern. Wichtig ist bei der Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz, die Offenheit und Flexibilität der Erzieher, sich auf diese Situationen einzulassen und diese kindgerecht aufzugreifen. Dieser Ansatz setzt einen partnerschaftlichen/demokratischen Erziehungsstil voraus. (vgl. Krenz 2013, S.112)

Im täglichen Miteinander gibt es feste Regeln sowohl unter den Kindern als auch unter den Erziehern, die den Umgang untereinander erleichtern. Kinder sind bei uns mündige Mitglieder der Gemeinschaft, die den Alltag und das Umfeld in unserer Einrichtung mitbestimmen. Sie haben das Recht, Kritik zu äußern und an Veränderungen mitzuwirken. Dies geschieht unter anderem in der Vollversammlung, durch gewählte Gruppensprecher und in den Morgenkreisen der Stammgruppen. Die Erzieher leiten die Fragen und Themen ab, die für die Lern-, Entwicklungs- und Gestaltungschancen der Kinder bedeutsam sind. Darüber hinaus finden gezielt geplante Elemente, wie feste religiöse Angebote im Jahreskreis und die Vorbereitung der Vorschulkinder auf den Schuleintritt, statt. Unser Ansatz ist demnach eine „gesunde Mischung“ aus den Bereichen des selbstbestimmenden Lernens eines Kindes sowie dem gezielten Nachkommen der Bildungsempfehlungen.

Um den Kindern einen größeren Erfahrungsraum zu schaffen, arbeiten wir in unserer Einrichtung entsprechend der Offenen Arbeit gruppenübergreifend, d.h. es bestehen Stammgruppen, jedoch dürfen und sollen sich die Kinder im ganzen Haus bewegen und Kontakte zu allen anderen Kindern aufbauen und pflegen. Die Kinder handeln selbstbestimmend, wählen Spielpartner und -ort frei und gehen ihren Bedürfnissen nach. Die gruppenübergreifende Arbeit ermöglicht den Kindern eine höhere Vielfalt an Spielpartnern und Spielmaterial, da sie sich nicht auf das beschränken müssen, was sie in ihren Gruppen vorfinden.
Selbstverantwortung wird zu einem elementaren Ziel und das Kind wird aktiv in seiner Persönlichkeitsbildung unterstützt. Die Erzieher erkennen Schlüsselsituationen für momentane und künftige Lebenssituationen und bauen darauf ihre pädagogische Arbeit auf.

„Wirklichkeiten im Leben von Kindern sind ein Schlüssel
für Lerninhalte in der Kita.“ (Rita Haberkorn)

Schlüsselsituationen

Beim situationsorientierten Ansatz stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt des Alltags. Um diese Themen aufzugreifen, müssen wir, als pädagogische Fachkräfte, die Kinder individuell beobachten um Schlüsselsituationen im Alltag zu erkennen.

„Schlüsselsituationen sind Lebenssituationen, die für das Leben von Kindern über den Augenblick hinaus von Bedeutung sind, die in Beziehung zu den Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder stehen und bei deren Bearbeitung sie sich notwendige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen können.“ (Haberkorn 2003/ online)

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass wir als Erzieher den Kindern in den verschiedensten Alltags- und Lebenssituationen als am Spiel aktiver Begleiter, stiller Beobachter oder Zuhörer zur Seite stehen. Die Interessen und Anliegen der Kinder gilt es zeitnah zu erkennen und daraus resultierend Angebote und Projekte in Zusammenarbeit mit ihnen ins Leben zu rufen. Dies nimmt im Freispiel ebenfalls einen hohen Stellenwert ein. Aus den ge-

wonnenen Wahrnehmungen und Beobachtungen lassen sich die Themenschwerpunkte der Kinder erkennen, die Einfluss auf die Gestaltung der Räume nehmen.

Projekte und Angebote, die aus der Initiative der Kinder heraus entstehen, ermöglichen ihnen Ereignisse nachzuerleben, diese zu verstehen und aufzuarbeiten. Außerdem werden hierbei lebenspraktische Fähigkeiten und Kompetenzen aufgebaut, die Selbstständigkeit gefördert und Erfahrungshorizonte erweitert.

Die Kinder lernen, sich selbst als Individuum wahrzunehmen, gleichzeitig Teil einer Gemeinschaft zu sein und für sich selbst in einer Gruppe einzustehen.

5.3 Rolle des Erziehers im Hinblick auf das Kind

Wir als pädagogische Fachkräfte behandeln alle Menschen, mit denen wir in unserer Kindertagesstätte in Kontakt treten, mit Respekt und Wertschätzung.

Geleitet von unserem Gottes- und Menschenbild begegnen wir den Kindern mit Aufmerksamkeit, Wertschätzung, liebevoller Achtung und Interesse. Distanz und Nähe der Beziehung vollzieht sich im pädagogischen Miteinander. Mitgefühl und einfühlendes Verstehen sind Grundvoraussetzungen für solch ein vertrauensvolles Verhältnis. Unsere Rolle als Bezugsperson ist dabei geprägt von einer professionellen Haltung.

Unsere Aufgabe als Mitverantwortliche für die Entwicklung des Kindes ist es, sich auf einen gemeinsamen Weg mit dem Kind zu begeben. Es gilt, sowohl im Freispiel als auch in Angeboten und Projekten, sich bietende Lernanlässe aufzugreifen, weiterzuführen und zu schaffen. Dabei werden angemessene Materialien und Methoden genutzt.

Durch eine vertrauensvolle Beziehung, die zwischen dem Kind und der pädagogischer Fachkraft wächst, erfährt dieses eine Verlässlichkeit, die ihm Sicherheit vermittelt. Im Alltag bieten Rituale und verbindliche Regeln Orientierung und Halt.

Wir sehen uns als aktive Begleiter der Kinder, die ihnen Regeln und Werte für ein gesellschaftliches Zusammenleben vermitteln und vorleben, aber auch Freiräume und Zeiten geben, in denen sie sich ihren Interessen hingeben können. Durch Anreize, vielfältige Angebote, konsequentes Verhalten und positive Verstärkung versuchen wir dem Kind Möglichkeiten aufzuzeigen, sich in seiner Lebenssituation zurechtzufinden und in dieser wohlzufühlen. Als guter Beobachter und Gesprächspartner entdecken wir gemeinsam mit ihnen die Lernfelder, die sich an den Bildungsempfehlungen orientieren. Wir begleiten die Kinder auf ihrem individuellen Lebensweg und beobachten und dokumentieren ihre Lernschritte, stets mit dem Blick für die Stärken des Kindes. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst, nehmen die Belange der Kinder wahr und beziehen sie im Sinne der Partizipation in Entscheidungen, die den Alltag betreffen, mit ein.

Wir sind in den alltäglichen Prozessen Wissensvermittler und Lernende zugleich und begeben uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, ihre Welt zu entdecken. Die Entwicklung und die Interessen der Kinder sind hierbei für uns handlungsweisend. Kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen bieten uns durch eine Wissenserweiterung die Möglichkeit, die Qualität der Arbeit den aktuellen Rahmenbedingungen anzupassen.

Das Kind nehmen wir über unsere pädagogische Arbeit im sozialen Kontext wahr und streben zu den Eltern und anderen Bezugspersonen des Kindes eine respekt- und vertrauensvolle Beziehung an. Wir sehen Eltern als Experten ihrer Kinder und unterstützen und beglei-

ten sie auf dem Erziehungsweg. Daher sind uns die Belange der Eltern wichtig, damit das Wohl des Kindes und seiner Familie Berücksichtigung findet.

5.4 Formen und Schwerpunkte der päd. Arbeit

5.4.1 Formen der pädagogischen Arbeit

5.4.1.1 Die offene Arbeit

Das Konzept des offenen Kindergartens wurde Anfang der neunziger Jahre an pädagogischen Hochschulen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kindergärten entwickelt. Ausgangspunkt war der Anspruch einer integrativen Arbeit in den Kindertagesstätten. Ziel des Konzeptes ist eine größere Selbständigkeit, Selbstverantwortung und eine Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder.
„Offene Arbeit ist ein inklusives Konzept: Offen für alle Kinder, niemand wird ausgegrenzt. Offene Arbeit zielt auf die Erweiterung der Erfahrungs- und Entscheidungsspielräume für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Ihre Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte werden geachtet und gesichert. Kern des Konzeptes ist das Wohlbefinden jedes Kindes in seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen, worauf es ankommt. Das bedeutet ein Umdenken der Erwachsenen, die Pädagogenrolle wird neu justiert. Gewohnte Handlungsmuster brechen auf, die Sicht auf Kinder und die Arbeit mit ihnen wird differenziert. Dies mündet in gemeinsame Verantwortung und Kooperation. Grenzen werden durchlässig, Strukturen flexibilisiert und alle Ressourcen (Raum, Zeit, Geld, Kompetenzen) gemeinsam genutzt. Offene Arbeit ist ein Teamprozess, der von der Reflexion bisheriger Erfahrungen über die Erprobung veränderter Strukturen und Handlungen zu gemeinsamen Orientierungen und Leitlinien führt. Offene Arbeit bedeutet, Pädagogik und Organisationsformen immer von neuem auf den Prüfstand zu stellen und den sich wandelnden Anforderungen durch Kinder und Familien ebenso anzupassen wie den eigenen Erkenntnisprozessen“.

Dr. Gerlinde Lill – NOA (Netzwerk Offene Arbeit) Berlin-Brandenburg

<u>Offene Arbeit in unserem Haus</u>

Wir als pädagogische Fachkräfte wollen offen sein für die Bedürfnisse und Einzigartigkeit eines jeden Kindes. Dies hat zur Folge, dass man neue Wege einschlagen und das pädagogische Handeln hinterfragen muss, was eine höhere Selbstständigkeit, Selbstorganisation und eine flexible Gruppengestaltung erfordert. In unserer Kindertagesstätte haben wir unterschiedliche Funktionsräume eingerichtet, die das offene Konzept prägen und für die Kinder vielfältige Spiel- und Bildungsmaterialien sowie Räume für ihren Entwicklungs- und Lernprozess bieten. Die Kinder bewegen sich in unserer Einrichtung in allen Räumen, es herrscht überall Aktivität. Es ist uns auch wichtig, dass wir den Kindern in unseren Nebenräumen erzieherfreie Zonen bieten, in denen sie sich in Kleingruppen und nach Absprache für eine bestimmte Zeit ohne direkte Aufsicht erproben können.

Grundlage für die Arbeit nach dem offenen Konzept ist die Erkenntnis, dass jedes Kind der Akteur seiner Entwicklung ist und sich neugierig mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Die Funktionsräume stellen eine anregende und herausfordernde Umgebung dar, in der Kinder eigenständig tätig werden können. So organisieren sie ihr Spiel selbst, was dazu führt, dass es ein sehr intensives und konzentriertes ist.

Die Kinder sind in unserer Einrichtung Stammgruppen zugeteilt, in denen sie ihre persönlichen Portfolio-Mappen und Eigentumsschubladen vorfinden. Sie dienen den Kindern so als Bezugsort und sind sicherer Ausgangspunkt für die Entdeckung ihrer weiteren Umgebung und ihres Umfeldes. In der Regel nehmen die Kinder ebenfalls in dieser Gruppe am Morgenkreis teil, können aber nach Wunsch auch die der anderen Gruppen besuchen.

Nachdem die Kinder morgens in der Kindertagesstätte angekommen sind, können sie unter den offenen Funktionsbereichen frei wählen, wo sie sich bis zum Morgenkreis aufhalten möchten. Nach dem Morgenkreis beginnt die Freispielphase, in der die Kinder die Möglichkeit haben, sich frei in unseren Häusern und auf dem Außengelände zu bewegen. Sie können aber auch gruppenübergreifende Angebote in Anspruch nehmen, die anhand von Beobachtungen auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet sind. Ein Ziel dieser geplanten Angebote ist der anschließende Übergang des Themas ins Freispiel, sodass die Kinder das Erlernte vertiefen und selbstständig weiterführen können. Die Aufgabe von uns pädagogischen Fachkräften ist es jedes Kind dort abzuholen wo es steht und nach seinen Bedürfnissen zu fördern. Das Kind soll sich angenommen fühlen und erfahren: ich bin wer und kann etwas.

Der große Freiraum für die individuelle Gestaltung des Tagesablaufs setzt voraus, dass sich alle Beteiligten verbindlich an gemeinsam festgelegte Regeln und Grenzen halten. Darüber hinaus gibt es auch flexible Absprachen zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften. Das Vertrauen in die Fähigkeit für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, stärkt das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein des Kindes.

Die Kinder suchen während der Freispielphase ihre Spielpartner selbst und bestimmen frei über die Aktivität, den Raum und die Zeit. Dabei motivieren wir pädagogische Fachkräfte die Kinder, die verschiedenen Bereiche und Materialien kennen zu lernen und sie für ihren Entwicklungsprozess zu nutzen. Die Anleitung sollte so erfolgen, dass die Kinder die Spielangebote anschließend auch selbstständig nutzen können. Durch die Öffnung der Gruppen haben die Kinder eine größere Anzahl an Spielpartner und möglichen Freunden.

Das Fundament der offenen Arbeit sind vor allem stabile Beziehungen, die dafür sorgen, dass die Kinder sich beheimatet fühlen. Nur sicher gebundene Kinder können im Alltag explorieren und sich entfalten.

„Kinder brauchen Wurzeln, um fliegen zu können“ (indisches Sprichwort)

Jeder Mitarbeiter sieht sich als Ansprechpartner für alle Kinder und auch Eltern, mit ihren individuellen Bedürfnissen. Das Team übernimmt auf diese Weise gemeinsam die Verantwortung für alle Kinder. So haben diese eine breite Auswahl an verschiedenen Charakteren und Bezugspersonen und können sich individuell an den Erzieher ihres Vertrauens wenden.

Der intensive kollegiale Austausch ist in der offenen Arbeit von besonderer Bedeutung, um diesem Anspruch gerecht zu werden.

5.4.1.2 Freispiel

Einen besonderen Stellenwert in unserer Einrichtung nimmt das ausgedehnte Freispiel ein. Das Spiel ist die zentrale Tätigkeitsform eines jeden Kindes, das sich selbst, die Welt um sich herum, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten

Sinne des Wortes zu begreifen versucht. Kinder, die viel und intensiv spielen, bauen ihre Kompetenzen aus und lernen im emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereich.

Deshalb ist es uns besonders wichtig, den Kindern in unserer Einrichtung täglich ausreichend Zeit- und Freiräume einzurichten, in denen sie sich intensiv auf Spielsituationen einlassen können und die Möglichkeit bekommen, individuell selbstgesteuerte Lernerfahrungen zu sammeln. Dieses geschieht in hohem Maße in den Phasen des Freispiels. Grundlagen für das freie Spiel sind eine kindgerechte Raumgestaltung und anregende Spielmaterialien.

„Die Erwachsenen müssen ihr Vergnügen meist teuer erkaufen, den Kindern genügt ein Fünkchen Fantasie“ (Karel Glowna)

Mit dem Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer bezeichnet, während der die Kinder unter Aufsicht ihren Spielort und Spielverlauf selbst bestimmen können. Sie entscheiden was, mit wem oder wo sie spielen. Die Kinder können sich dem Spiel widmen und ihren Ideen nachgehen. Sie „öffnen Fantasiewelten“ - ihr Interesse an einer bestimmten Bewegung, Tätigkeit oder einem Thema wird geweckt und sie verspüren erst dann Zufriedenheit, wenn ein gesetztes Ziel erreicht wurde. Kinder können sehr gut für sich selbst entscheiden, ob das gesetzte Ziel realistisch ist, so dass sie nur dann Frust verspüren, wenn sie von außen bei der Zielerreichung gehindert werden. Manchmal ist es für uns unbegreiflich, warum Kinder bestimmte Dinge tagelang tun, ohne den Anschein von Langeweile oder Ermüdung zu zeigen.

Die Kinder bestimmen die Intensität und das Tempo ihrer Tätigkeit nach eigenem Ermessen und Kräfteverhältnis. Die Kinder folgen dabei ihrer Fantasie und ihren Vorstellungen. Sie motivieren sich und geben sich untereinander neue Impulse. Während des freien Spiels können Erlebnisse und Erfahrungen verarbeitet werden.

Für die Kinder bedeutet dies: Experimentieren - Fehler machen dürfen - Grenzen erfahren - Konsequenzen ziehen - sich weiterentwickeln.

In der Freispielzeit stehen die individuellen Bedürfnisse und die intensiven Erfahrungen in den verschiedenen Bildungsbereichen im Vordergrund. Das Kind lernt selbstständig und selbstbewusst zu agieren, was die Persönlichkeitsentwicklung fördert. Im Spiel übernehmen die Kinder Verantwortung für ihr Tun und lernen ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen. Im täglichen Miteinander sowie in gruppendynamischen Prozessen sollen sie sich ernst genommen fühlen und können dadurch lernen, Misserfolge auszuhalten und Erfolge zu genießen.

Kinder lernen im alltäglichen Spiel Toleranz, Hilfsbereitschaft, Empathie und friedvolles Miteinander kennen. Es geht darum sich kritisch mit sich selbst sowie mit seinem Umfeld auseinanderzusetzten. All diese Aspekte des Sozialverhaltens werden sehr intensiv im Freispiel erlebt.

Im ständigen Kontakt mit Anderen sammeln die Kinder Spracherfahrungen und lernen so ihre Bedürfnisse zu äußern, Erlebtes weiterzugeben und ihre Emotionen zum Ausdruck zu bringen.

Kreativität und Fantasie werden im Freispiel stets angewandt und so spielerisch gefördert. Ihre Ideen setzen Kinder schöpferisch und umfangreich im Alltag um und entwickeln aus ihnen immer wieder neue Lernsituationen. Dabei kommen sie auch mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen in Berührung.

In der Phase des freien Spiels liegt ein Augenmerk unserer Arbeit auf der Beobachtung der Kinder und ihren Spielsituationen. Durch diese intensive Beobachtung, Reflexion sowie den Austausch mit Eltern und Kollegen entwickelt sich aus den gewonnenen Ergebnissen unser weiteres pädagogisches Handeln. Hierzu gehören beispielsweise neue Themenschwerpunkte oder Regeln.

In einer Zeit der Schnelllebigkeit ist es besonders wichtig den Kindern einen Raum für eigenständige Erfahrungen zu bieten. Sie brauchen einerseits klare Strukturen und geregelte Tagesabläufe, andererseits aber auch Phasen, in denen sie ihre Aktivitäten selbst bestimmen oder zur Ruhe kommen können.

Wir versuchen in der täglichen Arbeit den Bedürfnissen der Kinder, entsprechend ihres Alters, gerecht zu werden. Durch altersgerechte Spielmaterialien können die Kinder all ihre Sinne schulen. Dabei ist es nicht wichtig, Spiele nach vorgegebenen Spielregeln zu spielen, sondern im Miteinander das Spielmaterial auszuprobieren und Spielmöglichkeiten zu entwickeln.

5.4.1.3 Das Freispiel in unseren Räumlichkeiten

1. Die Farbenhöhle – Der Kreativraum

In der Farbenhöhle werden die Kinder zu selbstständigem, kreativem und phantasievollem Handeln angeregt. Die Gruppe bietet ein vielfältiges Angebot an Materialien und ein reizvolles Umfeld zum Experimentieren und freien Gestalten. Durch eine entsprechende Raumgestaltung, die für die Kinder frei zugänglichen Regale mit vielseitigen und ansprechenden Dingen, lässt sich dies realisieren.

Unterschiedliche Materialien stehen den Kindern zur Verfügung: verschiedene Stifte, Farben, Papiersorten, Natur- und Alltagsmaterialien, Klebstoff, Scheren, Wolle, Federn, Knete und vieles mehr, die den Kindern Raum für vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten bieten.

Unsere große Schultafel und Staffelei laden zum freien, großflächigen Gestalten ein.

Durch kreatives Arbeiten erschließen sich dem Kind Gestaltungs- und Darstellungsmöglichkeiten für seine Gefühle, Ideen und Sinneseindrücke. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei, da das Kind sich frei entfalten und ausprobieren kann.

An unserer Bildergalerie werden verschiedene Werke der Kinder ausgestellt.

2. Die Handwerkerhöhle – Der Bauraum

Dieser Funktionsraum lädt die Kinder zum gemeinsamen Bauen und Konstruieren ein. In der Handwerkerhöhle bieten wir den Kindern wechselnde Materialien wie zum Beispiel Holzbausteine, Lego, Magnete, Becher, Kartons und vieles mehr. Bei der Auswahl stehen die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt.

Im kindlichen Spiel nimmt das Bauen und Konstruieren eine wichtige Rolle ein. Die Kinder erobern sich die Welt selbstständig und wollen sie mit ihren Händen begreifen und gestalten. Beim Erschaffen von Bauwerken nehmen sich die Kinder als aktiver Gestalter ihrer Umwelt wahr. Im Prozess des gemeinsamen Bauens können sie sich gegenseitig unterstützen und sammeln so vielfältige soziale Erfahrungen.

Durch eine besondere Raumgestaltung ist die Handwerkerhöhle in mehrere Bereiche unterteilt. Der obere Bereich bietet ausreichend Platz um flexibel große Landschaften mit Eisenbahnen, Großbausteinen und Ähnlichem zu gestalten. Auf der unteren Ebene besteht die Möglichkeit sich zurück zu ziehen und in einer ruhigen Umgebung komplexere Bauwerke zu erschaffen. Dazu bietet beispielsweise die große Magnetwand oder das Podest Gelegenheit.

3. Die Theaterhöhle – Der Rollenspielraum

Der Rollenspielraum animiert die Kinder in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Während des Spiels ahmen Kinder Erlebnisse aus ihrem Alltag, ihrer Phantasie und der medialen Welt nach und verarbeiten so Erlebtes. Im Nachspielen verschiedener Situationen sollen die Kinder ihre Gefühle ausleben können. Durch das gemeinsame Tun entwickeln sie Kompetenzen, die die Kommunikation untereinander fördert. Konfliktlösungen werden spielerisch erarbeitet. Die Spielangebote wie zum Beispiel der Kaufladen und die Puppenwohnung sind fester Bestandteil des Raumes. Diese dauerhaften Spielmöglichkeiten werden durch wechselnde Interessensschwerpunkte der Kinder ergänzt, wie zum Beispiel das Puppenhaus, eine Polizeistation oder eine Schulecke.

Im Rollenspielraum ist ebenfalls die Bücherecke untergebracht. Es gibt eine Auswahl an Büchern, die den aktuellen Wünschen der Kinder angepasst ist oder Themen und Feste im Jahreskreis aufgreift.

4. Die Spielehöhle – Der Regelspielraum

Die Spielehöhle bietet den Kindern eine vielfältige, zielorientierte Auswahl an Regel- und Gesellschaftsspielen. Dabei haben die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder einen wichtigen Einfluss.

Ab etwa drei Jahren fangen die meisten Kinder an, Freude an Regelspielen zu entwickeln. Sie lernen nach und nach diese Regeln zu verstehen und einzuhalten. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder aktiv bei diesem Lernprozess.

Die Spielauswahl spricht viele Bildungs- und Interessensbereiche der Kinder an und ermöglicht uns, die Kinder in ihren sensiblen Phasen gezielt zu fördern.

Kompetenzen im Bereich Sprache, sozialer Interaktion, Emotionalität und Motorik werden stetig und selbstbildend erworben und erweitert.

Ergänzend zum Regelspiel finden die Kinder in der Spielehöhle einen Ort der Ruhe und des Rückzugs in der abgegrenzten Kuschel– und Leseecke.

5. Die Wurzelzwergengruppe – Der Forscherraum

Der Raum der Wurzelzwerge liegt im Keller des Nebengebäudes. Aufgrund dieser besonderen Situation ist er multifunktional eingerichtet. Je nach den Interessen der Kinder werden die unterschiedlichen Spielbereiche gemeinsam mit ihnen gestaltet. Momentan gibt es folgende Themenbereiche, die für die Kinder frei zugänglich sind:

- Forschen: Korkenbad, Sandtisch, Waage, Magnete etc.
- kreatives Gestalten: verschiedene Mal- und Gestaltungsutensilien (oft auch aus Alltags- und Naturmaterialien), Werkbank etc.
- Bauen & Konstruieren: Holz- und Naturmaterialien, Lego duplo etc.

Durch die vorbereitete Umgebung und die zur Verfügung gestellten Materialien sollen die Kinder zum selbständigen Entdecken und Erforschen angeregt werden.

Außerdem ist in der Gruppe ein kleiner Bereich mit Regelspielen und Naturbüchern vorhanden.

Im Alltag ist dieser Raum im offenen Konzept integriert. Regelmäßig finden dort aber auch wechselnde und feste Angebote für Kleingruppen statt, wie das Arbeiten mit Holz oder Aktivitäten mit Spielmaterialien für ältere Kinder.

6. Die Gänseblümchengruppe – Die Zweijährigengruppe

Der Gruppenraum ist in der Mitte des Regelbereichs angeordnet, sodass die Kinder die Möglichkeit haben, auch in den Regelgruppen zu spielen. Ebenso dürfen die Kinder des Regelbereichs die Gänseblümchengruppe besuchen – so wird ein Kontakt zwischen dem Regelbereich und der Zweijährigen-Gruppe hergestellt.

In der Gänseblümchengruppe sind, anders als in den Regelgruppen, mehrere Funktionsbereiche vertreten: der Rollenspielbereich (Puppenecke), Bauen und Konstruieren (große Bausteine, Duplo), Bewegung (zweite Ebene, Bällebad im Nebenraum), kreatives Gestalten (malen, kleben, kneten etc.), eine Leseecke, sowie Musikinstrumente.

Die Spielmaterialien werden je nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder aktualisiert. Eine Besonderheit in dieser Gruppe ist der große Spiegel an der Wand, der die Kinder dazu einlädt, sich und das Spielgeschehen aus einer anderen Perspektive zu betrachten, sowie mit Farbe oder Rasierschaum zu experimentieren.

7. Der Nestbereich

Der Nestbereich besteht aus zwei Gruppen, der Purzel- und der Wichtelgruppe, die gruppenübergreifend offen arbeiten.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich innerhalb der zwei Gruppenräume sowie des Flures frei zu bewegen. Ihnen steht ein breites Spielangebot, das sich auf Bewegung und Sinneserfahrungen fokussiert, zur Verfügung.

In beiden Gruppen stehen Tische, die zum gemeinsamen Essen, sowie zum Spielen und Puzzeln genutzt werden. Die Gruppenräume sind in einzelne Spielbereiche eingeteilt, wie Puppenküche, Duplo- und Spielteppich, Kuschelecke mit Büchern als Rückzugsmöglichkeit, Schaumstoffbausteine und vieles mehr. Im Flur finden die Kinder Fahrzeuge, eine Rutsche und kleine Klettermöglichkeiten vor, die die Kinder zur Bewegung motivieren sollen.

In unserer Sinneswerkstatt haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Materialien zu entdecken und erste kreative Erfahrungen damit zu sammeln. Hier zählen unter anderem Naturmaterialien, Knete, Fingerfarben, Kleister und Buntstifte.

Im eigenen Außengelände des Nestbereiches finden die Kinder altersgemäße Spielgeräte vor: Sandkasten, Nestschaukel und Klettergerüst mit Rutsche sowie ein Wasserlauf sind auf die Bedürfnisse der Kinder unter drei Jahren angepasst.

8. Turnhalle und Garten

Die Kita verfügt über einen großen Turnraum, der den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten bietet. Neben einer Sprossenwand, Bänken, Matten und einem Kasten steht den Kindern sensomotorisches Material wie beispielsweise Rollbretter und Pedalos zur Verfügung. Diese sollen die Kinder in ihrer Bewegungskoordination sowie in ihren motorischen Fähig- und Fertigkeiten unterstützen. In der Turnhalle können sie auch mit Materialien wie Tücher, Decken, Bälle und Reifen eigenständig agieren und ihr Spiel gestalten. Daneben finden angeleitete Angebote und Bewegungsbaustellen statt, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, Grundfertigkeiten und Bewegungsabläufe zu erproben und zu festigen.

Der Garten ist über verschiedene Ebenen so gestaltet, dass er neben festen Spielgeräten wie Klettergerüsten und Schaukeln den Kindern genügend Möglichkeiten zur freien Bewegung und Erkundung bietet. Sie können so die unterschiedlichsten Bewegungsabläufe spielerisch erproben.

Darüber hinaus können die Kinder diverse Fahrzeuge und Alltags- sowie Sandspielsachen in ihr Spiel einbeziehen.

Neben den genannten Spiel- und Bewegungsräumen verfügt die Kita über zusätzliche Nebenräume und eine Empore, die die Kinder nach Absprache erkunden und nutzen können.

5.4.2 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

5.4.2.1 Religionspädagogische Arbeit

Unsere katholische Kindertagesstätte ist ein religiös geprägtes Lebensumfeld für Kinder, Eltern und Mitarbeiter, in dem Gottes Liebe und sein JA zu jedem Menschen im alltäglichen Miteinander spürbar wird. Im Hinblick auf die religiöse Erziehung spielt die Vermittlung von Werten wie Achtsamkeit, Dankbarkeit, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Verantwortung für die Schöpfung eine wichtige Rolle. Kinder lieben religiöse Rituale. So macht beispielsweise ein gemeinsames Gebet vor dem Essen, bei dem sich alle am Tisch an den Händen fassen, deutlich: Wir gehören zusammen und freuen uns über das gute Essen. Dafür möchten wir Gott danken. Darüber hinaus ist es nicht schwer, Gott in alltägliche Gespräche einzubeziehen.

Mit dem Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und dem Wissen der Einzigartigkeit eines jeden Menschen werden die Kinder in der Entwicklung eines positiven Selbstbildes gestärkt. Der Glaube daran, von Gott geliebt zu werden, stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes. Da ist noch jemand Größeres neben den engsten Bezugspersonen, dem man alles anvertrauen kann.

Neben den Menschen, die die Kinder auf ihrem Lebensweg begleiten, kann der Glaube an Gott eine wichtige Rolle einnehmen. Verschiedene Religionswissenschaftler haben herausgefunden, dass Kinder, die sich regelmäßig mit religiösen Inhalten auseinander setzen, einen guten Schutz vor Orientierungslosigkeit besitzen. So ausgerüstet können die Kinder eventuell auftretende Krisen besser meistern. Wenn es uns gelingt ihnen zu vermitteln, dass jeder von Gott in seiner Einzigartigkeit gewollt ist, können sie in schwierigen Lebenssituationen auf dieses Gefühl des angenommen seins zurückgreifen.

Unsere religionspädagogische Arbeit steht auf vier Grundpfeilern:

1. Liturgie (Gottesliebe)

Gottesdienstgemeinschaft, Gottes Gegenwart und Nähe feiern

Wir zeigen den Kindern, dass sie ein Teil der Gemeinschaft sind. Sie gehören dazu und gemeinsam erleben wir Gottes Nähe im Gottesdienst.

Hierzu gehören für uns:

- Wortgottesdienste mit festen Ritualen (Kreuzzeichen, Vater unser, Fürbitten und Segen), die die Stammgruppen abwechselnd vorbereiten
- Feste im Kirchenjahr (Erntedank, Ostern, Advent, Weihnachten) etc.
- Religiöse Gesprächskreise zum Kirchenjahr und Kirchenführung mit Pastor (Vorschulkinder)
- Sternwallfahrt der Vorschulkinder (10 Kitas der Gesamteinrichtung Konz)
- Domführung
- Teilnahme an Hl.-Rock-Tagen (Vorschulkinder)
- Abschlussgottesdienst der Vorschulkinder

- Singen von Liedern
- Meditationen

2. Martyria (Liebe zum Glauben)

Glaubensgemeinschaft, Glaube bezeugen und verkünden

In diesem Bereich ist es für uns wichtig in einem konstruktiven Miteinander im Team, mit den Kindern und den Eltern unseren Glauben erlebbar zu machen- Gott in Sprache zu bringen.

Hierzu gehört für uns:

- Schöpfung erleben und bewahren
- Von Gott und Jesus erzählen
- Biblische Geschichten kennenlernen
- Vorbereitung von Festen im Jahreskreis (St. Nikolaus, St. Martin)
- Den Kindern vermitteln: „Ich bin für dich da!“ und „Du bist mir wichtig!“
- Den Kindern Wertschätzung, Geborgenheit und Aufmerksamkeit entgegenbringen.
- Partizipation der Kinder an der Gestaltung des Alltags, Aktionen, Projekten etc.
- Beten vor dem Mittagessen

3. Diakonie (Nächstenliebe)

Liebesgemeinschaft für die Menschen, besonders für die Armen da sein

So wie Jesus uns die Nächstenliebe gelehrt hat, wollen auch wir unseren Glauben und unser Leben miteinander verbinden.

Hierzu gehört für uns:

- Rücksichtnahme auf alle Menschen, die unsere Unterstützung brauchen
- Vertrauensvolle Umgebung schaffen, in der sich sozialschwache und Kinder mit Beeinträchtigungen wohl und angenommen fühlen
- Christliche Haltung gegenüber Eltern (ihnen Verständnis entgegen bringen, Mut machen und sie in ihrer Erziehungskompetenz als Experten für ihre Kinder bestärken)
- Eingehen und Reagieren auf Notsituationen in Familien
- Grundverständnis: „Ich–Du-Wir“ - Wir sind eine Gemeinschaft

4. Coinonia (Gemeinschaft)

- Kinder treten im Alltag aber auch bei gezielten Angeboten in Kontakt untereinander und bilden so Gemeinschaften
- im täglichen Miteinander bauen Kinder und pädagogische Fachkräfte Beziehungen auf
- Einbezug der Kinder in die alltägliche Arbeit (Partizipation), beispielsweise im Rahmen der Vollversammlung
- Eltern als Experten ihrer Kinder erfahren Wertschätzung im täglichen Miteinander
- Elternausschuss und Förderkreis bieten Eltern die Möglichkeit, gemeinschaftlich zusammenzuarbeiten
- Pädagogische Fachkräfte erleben sich als Dienstgemeinschaft, zum Beispiel in Teamsitzungen und im täglichen Miteinander

5.4.2.2 Partizipation

Wie lernen Kinder?

Kinder lernen und verarbeiten Dinge immer auf ihre eigene individuelle Weise, fast nebenbei. Dies zeigt sich zum Beispiel auch daran, dass Kinder sich Sprachen aneignen können, mit allen grammatikalischen Regeln, ohne je unterrichtet worden zu sein. Sie tun dies natürlich nicht alleine, aber sie tun es eigenständig. Somit entscheidet das Kind beispielsweise, wenn auch zum Teil unbewusst, was es sich zu welchem Zeitpunkt aneignet, wovon es sich abwendet, was es für sich abwandelt oder vertieft. Daher können wir, die Erwachsenen, ihnen unsere Erfahrungen und unser Wissen eben nicht aufzwingen.

Kinder sind keine Fässer die gefüllt, sondern Feuer die entfacht werden müssen.
(M. de Montaigne)

Was ist Partizipation?

Der Begriff Partizipation meint als Sammelbegriff sehr verschiedene Arten und Formen der Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung. Wobei auch Funktion, Umfang und Begründung der Partizipation sehr unterschiedlich sein können.

Partizipation in unserer Kindertagesstätte bedeutet für uns die Vorbereitung und Einübung von Demokratie auf kindlicher Ebene. **JEDE STIMME ZÄHLT**. Somit verinnerlichen Kinder nachhaltige und solidarische Werthaltungen in ersten Ansätzen. Dadurch werden sie in die alltäglichen Angelegenheiten, die sie betreffen, mit einbezogen und übernehmen so Verantwortung. In der Partizipation geht es darum, Entscheidungen, die sich auf das eigene Leben und das der Gemeinschaft beziehen, auszuhandeln und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Wie setzen wir Partizipation in unserer Einrichtung um?

Die offene Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz bietet eine gute Basis für individuelles, selbstbestimmtes und demokratisches Lernen. Unsere verschiedenen Funktionsräume ermöglichen den Kindern frei zu wählen mit welchem Material/Thema sie sich auseinandersetzen wollen.

Bei der Projekt- und Angebotsfindung, sowie der Raumgestaltung, aber auch bei Alltagangelegenheiten (Mitbestimmung beim Essen, im Stuhlkreis, im Freispiel etc.) werden die Kinder aktiv mit einbezogen. Auch bestehende Regeln werden reflektiert und gegebenenfalls entsprechend geändert sowie neue Regeln erarbeitet und festgelegt. Dies geschieht durch verschiedene Instrumente der Partizipation.

Kinderparlament

Inhalte werden im Vorfeld von den gewählten Gruppensprechern (zwei pro Stammgruppe) im Stuhlkreis gesammelt und im Kinderparlament diskutiert und bearbeitet. Dies findet jede Woche vor der Vollversammlung statt. Ein weiterer Bestandteil des Kinderparlaments ist die Findung eines „Motto des Monats“, unter dem die Einrichtung dann vier Wochen lang steht, wie „Wir sagen bitte und danke“ oder „Wir verschwenden kein Papier“. Das bedeutet, dass das Thema zusammen besprochen wird und man versucht dementsprechend zu handeln.

Vollversammlung

In der Vollversammlung treffen sich alle Erzieher und Kinder des Regelbereiches sowie einige Kinder des Nestbereiches einmal wöchentlich in der Turnhalle, um aktuelle Themen demokratisch zu besprechen. Feste Rituale sind hierbei unser Begrüßungslied, die Vorstellung der Geburtstagskinder, der neuen Kinder oder Erzieher der letzten Woche.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Unsere Einrichtung hat gemeinsam mit den Kindern einen Beschwerdebogen entwickelt, der in regelmäßigen Zeitabständen und bei Unzufriedenheit seitens der Kinder evaluiert wird. Die sich daraus ergebenden Verbesserungsbedarfe werden über die Gruppensprecher an die anderen Kinder herangetragen. Darüber hinaus haben wir im Alltag stets ein offenes Ohr für die individuellen Anliegen der Kinder, die wir zeitnah besprechen um bei Bedarf Veränderungen vorzunehmen.

5.4.2.3 Ernährung

Im Frühjahr 2013 wurde ein Schwerpunkt in unserer KiTa hin zu einer gesunden, bewussten Ernährung gesetzt. Das Team, Kinder und Eltern haben in diesem Zusammenhang an dem „TigerKids“ Programm der AOK teilgenommen. Dieses Programm beinhaltet unter anderem den bewussten Umgang mit Lebensmitteln sowie theoretische Grundlagen und die praktische Umsetzung einer gesunden Ernährung.

Die Ernährungspyramide verdeutlicht über unterschiedlich große Segmente, in welcher Menge die einzelnen Lebensmittelgruppen zur Ernährung beitragen sollten, um eine vollwertige Ernährung zu gewährleisten. Je größer ein Feld ist, desto höher sollte der Anteil dieser Lebensmittel am täglichen Speiseplan sein. Für unsere Arbeit bedeutet dies, dass wir auf eine abwechslungsreiche, ausgewogene Ernährung achten und fett- beziehungsweise zuckerhaltige Lebensmittel nur zwei Mal wöchentlich anbieten.

Unser Frühstück

Unser Frühstück setzt sich aus Milch- und Getreideprodukten, Nüssen, Ei, frischem Obst, Rohkost sowie Mineralwasser, Tee und gelegentlich Fruchtschorle zusammen. Dabei achten wir darauf, saisonale und regionale Produkte zu verwenden.

Die Kinder können sich in der Zeit von 7:45 Uhr bis 10:15 Uhr ihr Frühstück individuell am Frühstücksbuffet zusammenstellen. Dabei werden sie, wenn nötig, von einer pädagogischen Fachkraft und einer Hauswirtschaftskraft unterstützt und begleitet. Ziel ist es die Selbstständigkeit der Kinder auch in diesem Bereich zu fördern sowie sie für einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln zu sensibilisieren. Wir motivieren die Kinder sich ausgewogen und abwechslungsreich zu ernähren und ermutigen sie neue Lebensmittel auszuprobieren.

Die beiden Nestbereichsgruppen nehmen ihr Frühstück altersentsprechend in ihren jeweiligen Gruppen ein. Die Kinder der Waldgruppe bereiten sich ihre Brote am Buffet zu und frühstücken gemeinsam im Wald.

Es ist uns wichtig eine angenehme und gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Daher achten wir darauf, dass nur eine begrenzte Anzahl an Kindern gleichzeitig frühstückt.

Das Mittagessen

Das Mittagessen wird in der Kindertagesstätte von vier Hauswirtschaftskräften täglich frisch zubereitet. Wie auch beim Frühstück wird ein großes Augenmerk auf ein ausgewogenes, gesundes Mittagessen gelegt. Die Lebensmittel stammen meist von Händlern aus der Region.

Die Eltern haben die Möglichkeit zwischen zwei Essenspauschalen zu wählen. Sie richtet sich danach, wie oft die Kinder wöchentlich mitessen.

Das Essensangebot wird für die Eltern wöchentlich über einen Speiseplan bekannt gegeben und für die Kinder täglich in bebilderter Form an der Küche ausgehangen. Im Sinne einer möglichst großen Beteiligung der Kinder an vielen Entscheidungen unserer Einrichtung erstellt immer eine Gruppe von Kindern den Speiseplan mit. Dabei sind verschiedene Kriterien festgelegt, die die Kinder bei ihrer Auswahl berücksichtigen müssen, damit der Speiseplan vielfältig und abwechslungsreich wird. Unterstützt werden sie dabei von einer pädagogischen Fachkraft und einer Hauswirtschaftskraft. Als Hilfsmittel werden Bildkarten oder echte Lebensmittel genutzt. Dabei entstehen interessante Gespräche über die gewählten Lebensmittel.

Die Ganztagskinder essen je nach Alter in zwei Essensschichten: die Kindern bis vier Jahre essen von 11:40-12:25 Uhr, da sie im Anschluss schlafen gehen. Die Kinder ab vier Jahre wechseln in die zweite Essensgruppe und essen von 12:30-13:15. Auch sie gehen nach dem Essen in eine kurze Ruhephase.

Der Nachmittagsimbiss

Am Nachmittag bieten wir für alle Kinder einen Imbiss in Form von Obst, Rohkost und Broten an. An manchen Tagen gibt es dort auch „Selbstgebackenes“, das die Kinder am Vormittag frisch zubereitet haben.

5.4.2.4 Bewegung

Die Entwicklung des Kindes ist wesentlich geprägt von Bewegungs- und Körpererfahrungen. Die Auseinandersetzung mit den eigenen körperlichen Fähigkeiten trägt bedeutsam zur Entwicklung des eigenen Selbstbildes bei.

Die Gestaltung des Kindergartens nach dem situationsorientierten Ansatz respektive der offenen Arbeit ermöglichen den Kindern das Ausleben ihres Bewegungsbedürfnisses. Die anregungsreichen Lernfelder, zum Beispiel Bewegungsanlässe in Funktionsräumen, Turnhalle, Spaziergänge und Exkursionen bieten den Kindern ein vielfältiges Bewegungsangebot. Darüber hinaus haben der Wald und das Außengelände für die Eigenaktivität der Kinder und für das selbstbestimmte Lernen einen hohen Aufforderungscharakter. Die Kinder erweitern, verbessern und festigen ihre motorischen Fähigkeiten alltagsintegriert und selbstbestimmt. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Planens und Handelns.

Durch Beobachtung der motorischen Fähigkeiten, Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder finden regelmäßig zielorientierte Bewegungsangebote sowie Bewegungsbaustellen in der Turnhalle statt. Angeleitete Bewegungsangebote stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zum spontanen, selbsttätigen Entdecken im Alltag.

Das Spiel und die Bewegung bieten neben den motorischen Kompetenzen ein wichtiges Erfahrungsfeld im sozialen Miteinander. Im gemeinsamen Tun haben die Kinder die Möglichkeit ihre Rolle in der Gruppe zu finden. In der Gemeinschaft entwickeln sie Gefühle und Empfindungen, die sie in der Bewegung ausdrücken, ausleben und körperlich verarbeiten können. Gefühle wie Lust, Freude, Erschöpfung und Energie werden insbesondere in der Bewegung gelebt und erfahren.

Einen Überblick über unsere Bewegungsangebote finden Sie unter Punkt 8.3 auf Seite 39.

5.4.2.5 Meditation und Entspannung

„Nur in einem ausgewogenen Wechsel zwischen Aktivität und Ruhe kann ein Körper optimal arbeiten“ (Unfallkasse BW Kita/ online). Um Projekte und Angebote mit den Kindern mit einem Lerneffekt durchführen zu können, sind Phasen der Ruhe und des Abschaltens notwendig.

Die Kindertagesstätte ist der ideale Ort Kindern bereits in jungen Jahren spielerisch Entspannung zu vermitteln und ihnen in einer schnelllebigen Zeit Ruheinseln zu verschaffen. Kinder sind oft einer Reizüberflutung ausgesetzt, was sie in der gesunden Entwicklung ihres Wahrnehmungssystems einschränken kann. Die Kinder erleben in ihrem Alltag in unserer Einrichtung vielfältige Eindrücke, die es zu verarbeiten gilt. Wir beobachten oft, dass die Kinder Momente der Ruhe und des Rückzugs suchen, zum Beispiel ziehen sie sich zum Bilderbuchlesen, CD hören oder als stiller Beobachter von Spielsituationen zurück. Wir als Erzieher knüpfen daran an und bieten gezielte Entspannungsübungen. Hierzu eignen sich besonders Meditationen und Fantasiereisen, die den Kindern für einen Moment Abstand zum All-

tag schenken. Sie regen das Vorstellungsvermögen an, die Kinder lernen loszulassen, sie erleben ihre inneren Welten und schöpfen aus sich heraus wieder Kraft für den Alltag. Inhaltlich geht es um vertraute Elemente, mit denen sie sich identifizieren können, was letztlich auch dazu dient, bewusster und sensibler durch den Alltag zu gehen. Das Einfühlungsvermögen wird gestärkt, was sich auf das Zusammensein in der Gemeinschaft positiv auswirkt. In Kindermeditationen werden vor allen Dingen die Sinne angesprochen und sensibilisiert. Beispiele hierfür sind Mandalas malen mit und ohne Musik, Textmeditationen und Meditationen mit Legematerial aus der Natur.

Mit dem Prozess der Entspannung geht eine Veränderung auf körperlicher, psychischer und Verhaltensebene einher. Das Aktivitätsniveau der Kinder wird gesenkt und die eigene Aufmerksamkeit ist auf sich und nach innen gerichtet. Mit dem Verlauf der Entspannungsübung findet eine Veränderung der Muskelspannung statt, die Atmung verlangsamt sich, sie wird tiefer und gleichmäßiger, Wohlbefinden und eine Veränderung von Stimmung und Gefühlen stellen sich ein. Im Anschluss daran sind die Kinder konzentrierter, aufnahmefähiger und gestärkt für den Alltag. (vgl. Jungbluth/ online)

Eine andere Form der Entspannung bietet der Mittagsschlaf beziehungsweise die Ruhezeit nach dem Mittagessen, abhängig vom Alter der Kinder. Am Vormittag setzt sich das Kind, im Freispiel oder in Angeboten, in der Bewegung mit seiner Umwelt auseinander. Der Mittagsschlaf und die Ruhezeit sind Phasen, in denen das Kind diese Eindrücke verarbeitet. Das Gehirn kann das Erlebte dann ohne Ablenkung in die bisherigen Erfahrungen einordnen und Erlerntes festigen. Der nächtliche Schlaf wird dadurch ergänzt und dies stellt eine Entlastung für das Gehirn dar. Die Erlebnisse des Vormittags können verarbeitet werden, anschließend ist das Kind wieder aufnahmefähig für die Nachmittagsstunden.

5.4.2.6 Wald- und Naturpädagogik

<u>Lebensraum Wald</u>

Der Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume und mehr als ein reiner Rohstofflieferant. Er ist ein vielfältiger Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen, die im komplexen Ökosystem Wald voneinander abhängig sind oder in Wechselwirkung zueinander stehen. Einige Pflanzen gedeihen nur im Schatten der Bäume, manche Tiere brauchen Baumhöhlen als Verstecke, wieder andere benötigen Eicheln, Bucheckern oder Fichtensamen als Nahrung. Daneben ist der Wald ein Ort, in dem wir unsere Freizeit verbringen und Ruhe erfahren.

Warum gehen wir mit Kindern in den Wald?

In den letzten Jahren hat sich die Lebenswelt der Kinder zunehmend verändert: die familiären Strukturen haben sich gewandelt, Technik und Medien haben Einzug erhalten und der Leistungsdruck, sowie das Konsumverhalten sind gestiegen. Dies hat zur Folge, dass Kinder einer hohen Flut von Reizen ausgesetzt sind, die sie schwer verarbeiten können. Außerdem ist ihre Freizeit meist fest strukturiert und verplant. Viele Kinder verbringen auch mehr Zeit in der Kindertagesstätte, da beide Eltern berufstätig sind. Folglich haben die Kinder durch ihren Tagesablauf weniger Möglichkeiten sich in der Natur „frei“ zu bewegen. Der Wald bietet den Kindern in ihrem zunehmend strukturierten und reizgefüllten Umfeld einen Raum für ein größtenteils selbstbestimmtes Spiel. Sie können ihn selbst entdecken, erforschen, begreifen und zum Teil mitgestalten. Er präsentiert sich ihnen immer wieder neu und verändert.

Der Wald stellt in erster Linie einen Raum für Tiere und Pflanzen dar, mit dem wir achtsam und nachhaltig umgehen sollten. Daher ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass dieser Lebensraum zu schützen und zu erhalten ist. Der Wald ist jedoch auch ein toller Erlebnis- und Entdeckungsraum für Kinder, in dem sie unzählige Anregungen und Herausforderungen erfahren. Er ist außerdem ein Raum für Stille, Ruhe, Geschichten und Träume. Die Kinder erfahren mit allen Sinnen direkt die jahreszeitlichen Veränderungen der Natur, wie den Wandel der Farben, die Verwandlung der Tierwelt und die verschiedenen Stimmungen und Geräusche.

Den Umgang mit der Natur gemeinsam mit den Kindern zu erleben, bedeutet insbesondere Impulse für die Sinne, Fantasie und Kreativität, sowie für die Grob- und Feinmotorik zu erleben und zu setzen. Die Kinder lernen sich auf unwegsamem Gelände zu bewegen, sich selbst zu vertrauen, eigene Fähigkeiten richtig einzusetzen und neue Herausforderungen zu bewältigen. Hierzu zählt auch sich an die verschiedenen Witterungsbedingungen zu gewöhnen und damit umzugehen. Es ist bestätigt, dass Pflanzen und Bäume über Botenstoffe miteinander kommunizieren. Diese Stoffe stärken unser natürliches Immunsystem und erhöhen die Abwehrkräfte. Die Anzahl der Botenstoffe in der Luft sind besonders hoch nach Regen und bei feuchtem Wetter. Es ist bewiesen, dass der Sauerstoff, die Ruhe und ätherischen Duftstoffe des Waldes sich positiv auf Körper und Geist auswirken. Die Luft in den Wäldern ist so staubarm wie sonst nur im Gebirge oder am Meer.

Die Ausstrahlung, die von den Bäumen ausgeht, als auch die Weitläufigkeit des Waldes lassen die Kinder die Geborgenheit der Gruppe und die Bedeutung von Kooperation untereinander erfahren, was wiederum im Spiel nachhaltig ihre Sozialkompetenz fördert. Gleichzeitig bietet der Wald zahlreiche Freiräume für eigene Erkundungen, sowie Möglichkeiten innere Ruhe zu finden

und sich zurückzuziehen. Im Wald können die Kinder aber auch direkt ihrem natürlichen Bewegungs- und Forscherdrang nachgehen, was in Räumlichkeiten nur begrenzt möglich ist.

Aufgrund dieser Tatsachen hat die Natur- und Waldpädagogik in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert.

(vgl. Arvay 2015, S. 22 f./ Hemming 2013, S. 8/ Sommerfeld u.a. 2014, S. 12/ Wohlleben 2015, S. 54)

Umsetzung

Daher bieten wir eine feste Waldgruppe für 24 Kinder an, die an drei Vormittagen, bei jedem Wetter (außer bei Sturm und Gewitter), in den Wald geht, von circa 9:15 Uhr bis 12:15 Uhr. Zusätzlich haben die anderen Kinder des Regel- und Nestbereichs die Möglichkeit an den anderen zwei Vormittagen sich freiwillig für eine offene Waldgruppe zu melden, die dann gemeinsam bis 11:30 Uhr die Natur und den Wald erkundet. Der Kindergarten hat in Absprache mit dem Förster und der Stadt eine feste Anlaufstelle im Wald, an der sich auch eine Unterstand- und Lagergegebenheit befindet. Jedoch erkunden wir auch immer wieder andere Plätze im Wald oder der Umgebung.

Unser Schwerpunkt im Wald ist das freie Spiel. Da es kein vorgefertigtes Spielmaterial gibt, müssen die Kinder die Dinge, die sie im Wald vorfinden, zweckentfremden und ihnen eine neue Bedeutung zukommen lassen. So werden beispielsweise aus Zapfen Autos oder aus Stöcken Telefone. Dies fördert ganz nebenbei die Kreativität und Fantasie, sowie die sprachliche Entwicklung.

Im Wald orientieren wir uns natürlich auch an unserem pädagogischen Ansatz (Situationsorientierter Ansatz, siehe S.10 ff.). Dies bedeutet, dass wir im gemeinsamen Spiel mit den Kindern ihre Bedürfnisse und Themen wahrnehmen, diese aufgreifen und gegebenenfalls weitere Impulse setzen. Hieraus entwickeln sich auch Angebote und Projekte, wie zum Beispiel die Errichtung eines Indianerdorfes. In regelmäßigen Zeitabständen finden außerdem besondere Aktivitäten statt, wie ein Räubertag, an dem wir den ganzen Tag, inklusive Mittagessen und Ruhephase, im Wald verbringen.

5.5 Weitere pädagogische Strukturen

5.5.1 Der Eintritt in die Kindertagesstätte

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf eine gelingende Eingewöhnungsphase für jedes einzelne Kind unabhängig seines Alters.

Im Folgenden werfen wir einen Blick darauf, warum eine positiv gestaltete Eingewöhnungszeit bei uns in der Einrichtung einen hohen Stellenwert hat.

Der Eintritt in die Kindertageseinrichtung bedeutet für viele Kinder oft die erste Kontaktaufnahme mit einer ihnen fremden Umgebung, die den kindlichen Lebensraum erweitert. Damit der Wechsel von dem ihnen vertrauten Umfeld gelingen kann, gestalten wir die Eingewöhnungszeit unter Berücksichtigung des Alters und Entwicklungsstandes möglichst behutsam. Ziel ist es, dass das Kind die neuen Kontaktpersonen, Räumlichkeiten und Strukturen schrittweise kennenlernen kann. Dabei steht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Aufgrund dessen orientieren wir uns an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell", das eine phasenweise Eingewöhnung vorsieht, um das Kind nicht zu überfordern. Wir sehen grundsätzlich für die Eingewöhnungszeit zwei Wochen vor, wobei das Kind den genauen Zeitrahmen bestimmt.

Vor der Eingewöhnung findet bereits ein Erstgespräch mit dem Bezugserzieher und den Erziehungsberechtigten statt, das Aufschlüsse über die Persönlichkeit des Kindes gibt.
In die Phase der Eingewöhnung werden die Eltern miteinbezogen, da sie die Experten ihres Kindes sind. Das Kind erhält individuell die Zeit, die es benötigt, um feste Beziehungen in seinem neuen Lebensraum zu knüpfen, bevor erste Trennungsversuche unternommen werden. Diese werden dann im weiteren Verlauf ausgebaut, bis das Kind sich in unserer Einrichtung eingelebt hat.

Die Eingewöhnung erfordert eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Kind, seinen Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften.

Einen weiteren Übergang vollziehen viele Kinder von dem Nest- in den Regelbereich.

5.5.2 Der Übergang vom Nest- in den Regelbereich

Damit auch dieser Übergang erfolgreich gelingt, findet zu Beginn der Umgewöhnung ein Gespräch zwischen dem aktuellen Bezugserzieher, dem zukünftigen sowie den Erziehungsberechtigten statt. Auf dem Weg der Umgewöhnung wird das Kind zu Beginn von beiden Bezugserziehern begleitet und die Vertrauensperson aus der ehemaligen Gruppe zieht sich schrittweise zurück. Dabei lernt das Kind die neuen Räumlichkeiten, Personen und Strukturen kennen. Im Vorfeld gibt es bereits einige Berührungspunkte zwischen Nest- und Regelbereich, die die Umgewöhnung für das Kind erleichtern sollen. Beispielsweise frühstücken die älteren Kinder des Nestbereiches zweimal in der Woche im Bistro des Regelbereichs und einmal wöchentlich findet ein gemeinsames Bewegungsangebot der unter Dreijährigen in der Turnhalle statt.

5.5.3 Beobachtung und Bildungsdokumentation

Im Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz ist unter § 2 (1) – Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten- festgehalten: *„Kindertagesstätten sollen die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Betreuungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes anregen […]. Hierzu ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse unter Beachtung des Datenschutzes erforderlich […]"* (Landesrecht online/ online).

Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Beobachtungen der Kinder stellen für uns die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar und bilden die Basis für die Planung und Gestaltung des Alltages.

Die Beobachtungen geben zuerst einmal nur Aufschluss über die wahrgenommene Situation. Aus dieser lassen sich Erkenntnisse über die Bedürfnisse und Stärken des Kindes sowie über seine Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen gewinnen. Die Beobachtungen helfen uns, das Kind in seiner Persönlichkeit zu entdecken und die Vielfalt seiner Anlagen und Interessen verstehen zu können.

Das Beobachtete wird durch die Dokumentation, nicht nur für den Beobachter, verständlich. Neben den täglichen Beobachtungen im Alltag mit den Kindern führen wir regelmäßig schriftlich fixierte Beobachtungen durch. Außerdem wird einmal jährlich, in Vorbereitung auf das Entwicklungsgespräch mit den Eltern, ein Entwicklungsbogen ausgefüllt.

Der Bereich der Dokumentation gliedert sich bei uns in zwei Bereiche:

1. **Das Portfolio für und von dem Kind**

Jedes Kind unserer Einrichtung erhält ab dem ersten Tag eine Portfoliomappe, in der seine Kindergartenzeit festgehalten wird. Diese Mappe ist Eigentum des Kindes und beinhaltet seinen Bildungs- und Entwicklungsverlauf. Dabei versuchen wir nach Möglichkeit, die Ereignisse gemeinsam mit dem Kind zu erarbeiten. Fotos, Lerngeschichten, Familienportraits, Geburtstagsdokumentationen, „Kindermund“ und vieles mehr sind Inhalte des Portfolios. Grundlage ist der positive Blick auf die Entwicklung und Bildung des Kindes und die Stärkung seines Selbstbildes. Es dient als externes Gedächtnis und hilft, das Erlebte zu reflektieren. Dadurch erfährt jedes Kind individuelle Wertschätzung und Beachtung.

Damit eine Verknüpfung zwischen den kindlichen Lebensbereichen - Familie und Kindertagesstätte - geschaffen werden kann, besteht die Möglichkeit, dass Eltern sich an der Gestaltung der Portfoliomappe ihres Kindes beteiligen. Das individuelle Portfolio und die festgehaltenen Beobachtungsergebnisse seitens der pädagogischen Fachkräfte ergeben ein vielschichtiges Bild über die Entwicklung des Kindes.

2. **Wand- und Projektdokumentation**

Die Wand- und Projektdokumentation, die an unterschiedlichen Orten im Haus ausgestellt ist, dient der Transparenz der pädagogischen Arbeit. Hier werden durchgeführte Angebote und besondere Erlebnisse mit den Kindern dokumentiert. Die Dokumentation soll den Eltern und allen Interessierten einen Einblick in die tägliche Arbeit mit den Kindern geben.

5.5.4 Das letzte Jahr in der Kita

Einmal wöchentlich treffen sich die Vorschulkinder aus allen Gruppen, um gemeinsam aus ihren Interessen Angebote zu entwickeln. Hauptziel hierbei ist die Stärkung der Persönlichkeit eines jeden Kindes, um die Anforderungen auf physischer, kognitiver und sozial-emotionaler Ebene im Hinblick auf die Schule besser bewältigen zu können. Im Wechsel von Bewegung und ruhigen Aktivitäten erproben die Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in einer für sie neuen Situation. Schwerpunkte sind das Stärken des Selbstbewusstseins und des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten sowie die Förderung der Fein- und Grobmotorik. Mit Hilfe von Spielen, Angeboten und Projekten, die die Kinder überwiegend selber wählen, werden ihre körperlichen und sprachlichen Ausdrucksformen und ihr Sozialverhalten ausgebaut. Sich zuzutrauen in der großen Gruppe zu sprechen, ist genauso wichtig, wie die Geduld abzuwarten. Spielerisch erproben die Kinder all ihre Sinne und üben sich in der Konzentration auf eine Sache.

Neben den wöchentlichen Aktivitäten sind auch Ausflüge wie der Besuch der Heilig-Rock-Tage, die Abschlussfahrt und vieles mehr ein fester Bestandteil des letzten Kita-Jahres.

Für uns ist es ein wichtiges Ziel im Hinblick auf die Schulvorbereitung der Kinder, dass bei allem der Spaß und die Freude am Tun im Vordergrund steht.

5.5.5 Sprache und fremdsprachliche Entwicklung

Mit dem Erwerb einer Sprache gewinnen die Kinder neue Kommunikationsformen, die ihnen ermöglichen, ihre Gefühle und Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Durch den Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen erweitern sie stetig ihren Wortschatz. In unserer täglichen Arbeit versuchen wir, Sprechmöglichkeiten zu schaffen und so die Sprachentwicklung mit Hilfe von Geschichten, Reimen und Liedern zu fördern. Uns ist wichtig, die Kinder zu befähigen und zu ermutigen, verbal für ihre Interessen und Bedürfnissen einzustehen und diese vor anderen zu vertreten, sei es im Alltag, in Stuhlkreisen oder der Vollversammlung. Dabei bekommen die Kinder die notwendigen Gesprächsregeln, wie zum Beispiel jemanden aussprechen zu lassen, vermittelt.
Die Wichtigkeit des Bereiches Sprache wird durch eine interne Sprachförderkraft hervorgehoben, die im Alltag gezielt die Sprachentwicklung anregt.
In unserer Kindertageseinrichtung ist eine Stelle für eine Französischfachkraft vorgesehen, die zurzeit leider unbesetzt ist. Im Alltag soll den Kindern die französische Sprache und Kultur samt ihrer Bräuche spielerisch mit Hilfe von Aktivitäten wie Malen, Singen, Backen und Bewegungsspielen vermittelt werden. Die Kinder sollen für die Sprache sensibilisiert und ihr Horizont erweitert werden.
Des Weiteren haben wir eine externe Sprachförderkraft in unserer Einrichtung angestellt, die zwei Mal wöchentlich gezielt ausgewählte Kinder in einer Kleingruppe in deren Sprachentwicklung unterstützt.

6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

6.1 Ziele und Begründung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt ein neuer Lebensabschnitt - für das Kind und seine Eltern. Der erste Kontakt zu der Kindertagesstätte ist geprägt von unterschiedlichen Gefühlen, Erwartungen, Hoffnungen, Vorfreude, aber auch Befürchtungen, Ängsten und Unsicherheiten. Daher ist es uns sehr wichtig, bereits vor der Aufnahme im Kontakt mit den Eltern zu stehen. Durch das Anmelde- und Aufnahmegespräch wird den Eltern unsere Arbeit näher gebracht. In der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist unsere Haltung gegenüber den Eltern wertschätzend und empathisch. Wir begleiten und unterstützen Eltern in allen Lebensphasen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Durch einen intensiven Austausch möchten wir eine Vertrauensbasis schaffen, die zur optimalen Förderung und Entwicklung des Kindes beiträgt. Eltern helfen uns, ihr Kind besser zu verstehen. Damit wir die individuelle Gesamtentwicklung des Kindes familienergänzend unterstützen können, bedarf es eines aktiven Dialoges.

Gegenseitiges Vertrauen, Offenheit und Toleranz sind Grundvoraussetzungen für eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Erziehern und Eltern. Daher ist unser Ziel, eine

Vertrauensbasis zwischen Erziehern und Eltern aufzubauen, indem wir Eltern über Inhalte und Formen unserer pädagogischen Arbeit informieren. Uns ist es ebenfalls wichtig den Ablauf und die Organisation des Kindergartenalltags transparent zu machen. Wir streben einen partnerschaftlichen Austausch zwischen Erziehern und Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes an. Die Möglichkeit einer aktiven Mitarbeit und Mitbestimmung seitens der Eltern spielt dabei eine große Rolle.

Unsere Kindertagesstätte versucht, den Eltern in beratender Funktion zur Seite zu stehen und bei Bedarf Hilfsangebote wie Frühförderung, Logopädie und Lebensberatung zu vermitteln. Zusätzlich ist es uns ein Anliegen, in Notsituationen im Sinne unseres katholischen Profils unsere Hilfe anzubieten. Dies meint beispielsweise, dass ein Teilzeitkind in schwierigen familiären Situationen einen Ganztagsplatz zur Verfügung gestellt bekommt.

6.2 Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung

- Das **Anmeldegespräch** ist in der Regel der erste Kontakt zur Kindertagesstätte. Bei diesem erfolgen unter anderem eine Besichtigung der Kita, ein Austausch über den pädagogischen Ansatz und dem katholischen Profil unserer Einrichtung.
- Das **Aufnahmegespräch** besteht aus zwei Teilen. Zuerst werden den Eltern durch die Standortleitung administrative Formulare erklärt und ausgehändigt, wie beispielsweise der Kindergartenvertrag. Im Anschluss findet dann ein Gespräch mit der zuständigen Erzieherin statt, bei dem die Eltern ihr Kind vorstellen und ihre Anliegen der Erzieherin mitteilen.
- Die **Tür- und Angelgespräche** beim Bringen und Abholen der Kinder ermöglichen einen ständigen Kontakt zwischen Erziehern und Eltern und einen kurzen Informationsaustausch.
- **Elterngespräche** können jederzeit vereinbart werden. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Elternarbeit. **Elternsprechtage** werden jährlich angeboten. Hierbei steht die Entwicklung des Kindes im Mittelpunkt. Nach Möglichkeit sollten beide Erziehungsberechtigte daran teilnehmen.
- In der **Eingewöhnungsphase** lernen Eltern und Kinder die Kindertagesstätte und das Team schrittweise kennen und werden mit dem Alltag vertraut.
- Bei **Festen und Feiern** haben die Eltern die Möglichkeit am Kita Alltag teilzunehmen (z.B. Kindergeburtstag, Winteraustreiben).
- Im Laufe des Kindergartenjahres werden **Familientage**, **Gartenaktionen** und verschiedene Eltern-Kind-Aktionen angeboten (z.B. Erdbeerpflücken, Elternminiclub).
- Einmal im Jahr findet ein **Stammgruppennachmittag** statt. In angenehmer Atmosphäre finden Eltern, Erzieher und Kinder Zeit zum Austausch.
- Die **Rezeption** bietet den Eltern täglich die Möglichkeit Informationen an das Personal weiterzugeben sowie Informationen zu erhalten. Darüber hinaus hängen Anwesenheitslisten nach Gruppen sortiert aus, in welche die Kinder beim Bringen- bzw. Abholen von den Eltern ein- und ausgetragen werden.
- Unsere **Kita-Zeitung** „Kita-Express“ informiert die Eltern regelmäßig über aktuelle Themen (Termine, pädagogische Arbeit, etc.). Zusätzlich werden mit Hilfe von **Elternbriefen** aktuelle Informationen an Sie weitergetragen.
- Der **Informationselternabend** bietet für neue Eltern die Möglichkeit, erste organisatorische und pädagogische Informationen zu erhalten.
- Die **Hospitation** bietet allen Eltern die Möglichkeit, nach Terminabsprache ihr Kind im

Kindergartenalltag zu erleben und zu beobachten. Außerdem ermöglicht sie einen besseren Einblick in unsere Arbeit.

- Durch die **jährliche Bedarfsumfrage** schaffen wir uns ein umfassendes Meinungsbild über die Zufriedenheit und die Bedürfnisse unserer Eltern. In dem jährlich erhobenen Fragebogen werden Bereiche wie Öffnungszeiten, pädagogische Arbeit und Elternarbeit erfasst. Die Ergebnisse ermöglichen uns die Reflektion und Weiterentwicklung unserer Arbeit.

6.3 Elternausschuss/Elternausschusswahlen

Der **Elternausschuss** ist ein wichtiges Gremium mit beratender Funktion, der von allen Erziehungsberechtigten, die ihre Bereitschaft zur Wahl zeigen, in der Elternvollversammlung für die Dauer eines Jahres gewählt werden.

Der Elternausschuss setzt sich idealerweise aus zwei Eltern pro Gruppe zusammen. Die Mitglieder samt ihrer Funktionen (unter anderem 1. Vorsitzende/r, 2. Vorsitzende/r und Schriftführer) sind für alle Eltern an der Pinnwand im Eingangsbereich ersichtlich. Sie sind Ansprechpartner für alle Eltern und deren Belange. Ebenso werden an der Elternpinnwand alle Sitzungen, die mindestens viermal im Jahr stattfinden, angekündigt und protokolliert. Das Gremium hat die Aufgabe die Zusammenarbeit von Kindergarten und Elternhaus zu unterstützen sowie den Träger und die Leitung in wichtigen Fragen zu beraten.

Die Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, die Mitglieder des Elternausschusses über aktuelle pädagogische Themen und Veränderungen innerhalb der Einrichtung zu informieren.

In Kooperation mit dem Förderkreis plant der Elternausschuss beispielsweise Kleidermärkte und unterstützt unser Team bei der Ausrichtung von Projekten und Veranstaltungen. Der Elternausschuss ist das Sprachrohr der Elternschaft.

6.4 Förderkreis

Der **Förderkreis der Kita St. Helena Konz e.V.** unterstützt unsere Arbeit mit finanziellen Mitteln, die durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Einnahmen aus Basaren, Festen etc. erwirtschaftet werden. Die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins wählen jährlich einen neuen Vorstand. Dies ermöglicht uns, Anschaffungen für die Kinder zu tätigen, die über das Budget unserer Einrichtung hinausgehen. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.

7. Team / Zusammenarbeit der Mitarbeiter

„Teamarbeit ist die Voraussetzung für eine qualitätsgeprägte Elementarpädagogik“ (Krenz 2014, S.16)

Die konstruktive Zusammenarbeit im Team ist maßgebend für die Qualität der pädagogischen Arbeit zum Wohle der Kinder. Jeder Mitarbeiter ist ein wichtiger Baustein innerhalb des Teams, der seine persönlichen Ressourcen und Potenziale einbringt. Jedes Teammitglied ist darauf bedacht motiviert, neugierig und engagiert, innovativ und integrativ an der Teamkultur mitzuarbeiten. Alle Mitarbeiter identifizieren sich mit den Zielen und fachlichen Aufgaben und geben dem Haus damit ein unverwechselbares Profil.

Neue Aufgaben und Herausforderungen sehen wir als Chance der individuellen und institutionellen Weiterentwicklung. Alle Teammitglieder sind gleichberechtigt. Wir achten auf einen respektvollen Umgang miteinander, geprägt von Empathie, Vertrauen und gegenseitiger Akzeptanz. Wir legen Wert auf eine offene Kommunikation. Diese umfasst das Zuhören, gegenseitiges Aussprechen lassen und Meinungen anderer wertfrei zu akzeptieren.

Vielfältige Formen der Teamarbeit gewährleisten einen möglichst effizienten Austausch und Informationsfluss.

Teambuch

Aktuelle Informationen werden über ein Teambuch täglich an alle Mitarbeiter weitergegeben.

Gesamt-Team

Zwei Mal im Monat findet eine Dienstbesprechung statt, an der alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen. Bei diesen Teamsitzungen stehen organisatorische, konzeptionelle und pädagogische Themen im Fokus.

Gruppenteam

An den Gruppenteams nehmen die pädagogischen Mitarbeiter der jeweiligen Stammgruppen teil. In diesen werden organisatorische und gruppeninterne Themen besprochen.

Pädagogisches Bereichsteam

An den pädagogischen Bereichsteams nehmen die Mitarbeiter der unterschiedlichen Bereiche (Regelbereich und Zweijährigengruppe, Nestbereich) teil. Die pädagogischen Bereichsteams sind ein wichtiger Bestandteil in der offenen Arbeit. Sie ermöglichen eine intensive kollegiale Beratung und den umfassenden Informationsaustausch über den Entwicklungsstand jedes Kindes, aus Sicht der einzelnen Mitarbeiter.

Teamtage

An Teamtagen werden organisatorische, konzeptionelle und pädagogische Themen bearbeitet. Sie bieten auch Raum für Teambildungsmaßnahmen.

Fortbildung

Fortbildungen erweitern die Professionalität und pädagogische Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit Fortbildungsveranstaltungen nach individuellen Interessen zu wählen.

Weitere Formen der Teamarbeit

- Studientag
- Oasentag
- Betriebsausflug

8. Rahmenbedingungen

8.1 Einrichtung

Wir sind eine achtgruppige Einrichtung für bis zu 156 Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren, die Montag bis Freitag von 7:00-17:00 Uhr geöffnet ist.

Wir bieten Teilzeit- und Ganztagsplätze an. Ein Teilzeitplatz beinhaltet eine Betreuungszeit von 7:00-12:00 und 14:00-17:00 Uhr, ein Ganztagsplatz von 7:00-17:00 Uhr.

Unsere Einrichtung darf nach Trägerangabe bis zu 30 Schließtage im Jahr festlegen. Fest verplant sind jedes Jahr drei Wochen Urlaub in den Sommerferien sowie eine in den Weihnachtsferien. Die weiteren Schließtage sind für Teamfortbildungen und die Weiterführung der Planung der pädagogischen Arbeit an sogenannten Teamtagen vorgesehen. Die Eltern werden zu Beginn des Kindergartenjahres über die Schließzeiten informiert.

Die Räumlichkeiten unserer Einrichtung

- acht offene Stammgruppenräume mit jeweiliger Funktion (Wichtelgruppe, Purzelgruppe, Gänseblümchengruppe, Wurzelzwerge, Farbenhöhle, Theaterhöhle, Handwerkerhöhle, Spielehöhle) verteilt in zwei Gebäuden
- Turnraum mit Lagerraum für Turnutensilien
- Musikraum
- Empore
- Spielmöglichkeiten im Flur
- fünf Ruheräume mit Betten
- acht Waschräume für die Kinder/ teilweise mit Wickeltisch und Dusche
- Büroraum (Standortleitung)
- Personalraum
- Küche (zur Zubereitung des Mittagessens)
- zwei Bistroräumlichkeiten mit Küche und eine Teeküche
- vier Abstellräume/Vorratsräume
- Waschmaschinenraum
- fünf Personaltoiletten

In unserer Einrichtung bieten wir 156 Kindergartenplätze an. Diese sind unterteilt in 108 Plätze für Kinder ab dem dritten Lebensjahr (Regelkinder) sowie 24 Plätze ab dem zweiten Lebensjahr und 24 Plätze für Kinder ab sechs Monaten. Die Plätze sind auf acht Gruppen verteilt.

Regelgruppen *(*Wurzelzwerge, Farbenhöhle, Theaterhöhle, Handwerkerhöhle, Spielehöhle*)*

In diesen Gruppen werden maximal 24 Kinder im Alter von 3-6 Jahren aufgenommen. Diese Räume sind Funktionsräume, d.h. es befinden sich unterschiedliche Spielmaterialien in den Gruppen, die verschiedene Themenbereiche ansprechen.

Zwei-Jährigen-Gruppe *(Gänseblümchengruppe)*

In dieser Gruppe werden bis zu 18 Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren betreut. Der Gruppenraum ist multifunktional eingerichtet und ist ansässig im Regelbereich. Somit ist eine große Vernetzung mit den drei- bis sechsjährigen Kindern gegeben.

Nestgruppen *(Purzelgruppe und Wichtelgruppe)*

In diesen Gruppen werden jeweils maximal 15 Kindern im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren betreut.

Unser Außengelände

Das sehr weitläufige, größtenteils naturbelassene Außengelände erstreckt sich über insgesamt fünf Bereiche. Hier finden die Kinder Büsche, Hecken und Bäume, die zum Verstecken, Klettern und fantasievollen Spielen auffordern.

Auf dem Gelände des Regelbereichs befinden sich:

- ein überdachter Sandkasten
- ein Klettergerüst mit Kletterwänden und Rutschstange
- ein Klettergerüst mit Wackelbrücke, Rutschstange und Rutsche etc.
- eine Schaukel
- eine Vogelnestschaukel
- ein Holzhaus
- ein Tunnel
- eine schiefe Ebene
- eine Rutsche im Hang
- Wackelsteg
- zwei Schaukelpferde
- Fußballspiel-Bereich
- Kletteriglu
- Fläche zum Befahren mit Spielfahrzeugen

Auf dem Gelände des Nestbereichs befinden sich:

- Vogelnestschaukel
- Sandkasten mit Überdachung
- Kletterelement mit Rutsche
- Wasserspielbereich
- Fläche zum Befahren mit Spielfahrzeugen

8.2 Tagesablauf

07:00 bis 8:45 Uhr	Den Kindern im Nest- und im Regelbereich stehen ab sieben Uhr je eine Gruppe zur Betreuung offen. Nach Bedarf werden weitere Räume geöffnet und ab 7:45 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, im Bistro zu frühstücken.
08:45 bis 9:15 Uhr	Um 8:45 Uhr beginnt der Morgenkreis in den Stammgruppen des Regelbereiches. Die inhaltliche Gestaltung des Morgenkreises variiert nach Interessen der Kinder und aktuellen Themen. Die jüngeren Kinder frühstücken in dieser Zeit.

09:15 bis 11:30 Uhr	Nach dem Morgenkreis beginnt die Freispielphase für die Kinder, während dessen können sie die Räumlichkeiten und Spielpartner frei wählen. Neben dem Freispiel finden in dieser Zeitspanne auch feste pädagogische Angebote statt. Im Anschluss an den Morgenkreis bieten wir den Kindern des Regelbereiches die Möglichkeit zum Frühstücken (bis 10:15 Uhr).
11:30 bis 12:30 Uhr	Die Kinder der ersten Essensgruppe werden gesammelt, gegebenenfalls gewickelt und gehen mit den Erziehern in ihre Essensgruppe. Die Kinder der zweiten Essensgruppe werden bis zu ihrem Mittagessen im Freispiel betreut.
12:00 Uhr	Die Teilzeitkinder können abgeholt werden.
12:30 bis 14:00 Uhr	Die unter vierjährigen Kinder finden sich in ihren Schlafgruppen zusammen. Jedem Kind steht ein Bett bzw. eine Schlafmatratze zur Verfügung. Ab 13:00 Uhr werden die Kinder, die nicht schlafen, in einem Gruppenraum betreut, in dem sich auch die Kinder einfinden, die zwischenzeitig wach werden.
12:30 bis 14:00 Uhr	Die Kinder der zweiten Essensgruppe finden sich in ihren Essensgruppen zusammen. An das gemeinsame Mittagessen schließt sich eine Ruhephase an, in der die Kinder Geschichten vorgelesen bekommen oder CD hören.
14:00 bis 17:00 Uhr	Ab 14:00 Uhr werden die Schlafkinder geweckt und ggf. gewickelt. Ab diesem Zeitpunkt können auch die Teilzeitkinder wieder die Kita besuchen. Gruppen sind nach Bedarf und Interesse der Kinder geöffnet. In dieser Zeit findet sich Raum zum Freispiel oder für geplante Angebote. Ab 14:45 Uhr bieten wir den Kindern einen kleinen Mittagsimbiss an.
17:00 Uhr	Der Kita-Tag endet und die Kinder werden abgeholt.

8.3 Wochenplan

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Vormittag				
Kinderparlament/ Vollversammlung	Bewegungsbaustelle für Ü3 Kinder	Bewegungsbaustelle für Ü3 Kinder	Großentreff der Vorschulkinder	Bewegungsbaustelle für Ü3 Kinder
Meditation	Wasserprojekt für U3 Kinder	Mini Club	Freier Waldtag für Ü2 Kinder	Freier Waldtag für Ü2 Kinder
Bewegungsbaustelle für U3 Kinder		Angebot für Vorschulkinder		Angebot für Vorschulkinder
				Sprachförderung
				Lesestunde mit Lesepate
				Religionspädagogische Gesprächsstunde zum Kirchenjahr mit Pastor Dehn
Nachmittag				
Backangebot	Angeleitetes Bewegungsangebot für 3-4 jährige Kinder	Werken mit Holz	Yoga	Maxi Club
Angeleitetes Bewegungsangebot für Ü4 Kinder	Sprachförderung			

8.4 Personalschlüssel (für pädagogisches Personal)

Wie die Personalausstattung der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz geregelt ist, schreibt die Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes vor.
Darüber hinaus kann die Personalausstattung unter bestimmten Voraussetzungen im Hinblick auf Besonderheiten innerhalb der täglichen Betreuungszeiten angehoben werden.
Die Berechnung des benötigten Personals wird in Relation zur Anwesenheit und Alter der Kinder, beziehungsweise zur Öffnungszeit und Auslastung im Tagesverlauf berechnet und vom Träger bei den jeweiligen Jugendämtern der Kreise beantragt.
Darüber hinaus wird vom Träger, zusätzlich zum gesetzlichen Regelschlüssel, weiteres Mehrpersonal, bezogen auf jeden einzelnen Standort, begründet und beantragt.
Hierunter fallen zum Beispiel Fachkräfte für die interkulturelle Arbeit, im Rahmen der Inklusion für die Einzelintegration von Kindern mit besonderem Förderbedarf oder zur Vermittlung der französischen Sprache und Kultur.
Die Genehmigung von Mehrpersonal, welches den gesetzlichen Stellenschlüssel überschreitet, unterliegt der Genehmigung der Kreise und des Landesjugendamtes.
Die Einstellung des Fachpersonals durch den Träger unterliegt der Fachkräftevereinbarung des Landes Rheinland-Pfalz (vgl.: VEREINBARUNG über die Voraussetzungen der Eignung

von pädagogischem Personal in Kindertagesstätten nach §§ 22, 22a SGB VIII i. V. m. § 45 Abs. 2 Ziff. 1 und Abs. 3 Ziff. 2 SGB VIII sowie dem Kindertagesstättengesetz i. V. m. § 6 Abs. 1 Satz 1 der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes in Rheinland)

Das Team der Kita besteht aus insgesamt 26 pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichem Beschäftigungsumfang:

Eine Standortleitung

22 Erzieher/innen

Eine Kinderpflegerin

Zwei Sozialassistentinnen

Eine Kinderkrankenschwester

Zusätzlich sind eine Sprachförderkraft, fünf Hauswirtschaftskräfte sowie vier Reinigungskräfte und ein Hausmeister in dieser Einrichtung beschäftigt. Praktikanten und FSJ´ler verschiedener Ausbildungsstätten ergänzen das Team.

8.5 Gesetzliche Bestimmungen

8.5.1 Gesetzgrundlagen, Verordnungen und Richtlinien

Folgende Gesetzesgrundlagen, Verordnungen und Richtlinien regeln die Arbeit in Kindertagesstätten:

- **Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe**

  Dieses Bundesrecht regelt länderübergreifend die Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege.
- **Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes**

  Seit dem 27. Dezember 2005 gilt in Rheinland-Pfalz eine geänderte Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes. Darin sind unter anderem die Planung, die Gruppengröße sowie die Personalbesetzung geregelt.
- **Kindertagesstätten Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz vom 15. März 1991, zuletzt geändert am 7. März 2008**

  Darin ist unter anderem der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr geregelt.

Link: www.jugend.rlp.de/fileadmin/downloads/recht/kita_landesverordnung.pdf

8.5.2 Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung

Im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland hält Artikel 6 GG Abs. 2 und 3 folgendes fest: (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft. (3) Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.

Wenn die Eltern entstehende Gefahren nicht eigenständig abwenden können, ergibt sich für uns folgende Handlungserfordernis, die im SGB VIII (Sozialgesetzbuch) in § 8a festgehalten ist:

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.
In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

9. Unser Träger

9.1 Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor

Die katholische KiTa gGmbH Trier wurde gemeinsam mit der katholischen KiTa gGmbH Koblenz und der katholischen KiTa gGmbH Saarland im Juni 2000 mit dem Ziel gegründet, die Kirchengemeinden im Bereich ihrer Kindertageseinrichtungen zu entlasten, um dort mehr Raum für pastorales Engagement zu schaffen. Damit wird die katholische Trägerschaft ebenso wie die pädagogische und religionspädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen langfristig gesichert sein.

Die katholische KiTa gGmbH Trier ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Wir unterstützen die Jugendämter bei der Verwirklichung des gesetzlichen Auftrages: Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Unsere Kindertageseinrichtungen sind familienergänzende Einrichtungen mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern. Gesetzliche Basis hierfür ist unter anderem das Kindertagesstättengesetz für Rheinland-Pfalz. Als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen ist die Grundlage unseres Handelns ebenso der „Auftrag Jesu Christ, der Welt das Leben in Fülle zu bringen“. Kindern und ihren Familien den Lebensentwurf Jesu Christi als hilfreiche und lebenswerte Orientierung für ihr eigenes Leben vorzustellen und die Kirche als tragfähige Gemeinschaft nahe zu bringen, ist der erweiterte Auftrag für uns als katholische Einrichtungen.

Um eine möglichst flexible Trägerstruktur mit kurzen Verwaltungswegen zu schaffen, wurde eine Rechtsform außerhalb des Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes (KVVG) geschaffen. In unserer „gemeinnützige Trägergesellschaft katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH“ sind sowohl das Bistum Trier (Mehrheitsgesellschafter) als auch die Kirchengemeinden, die die Betriebsträgerschaft ihrer Kindertageseinrichtung an uns übertragen haben (Mitgesellschafter), Gesellschafter mit Stimme und Sitz in der Gesellschafterversammlung.

Das Herzstück unserer Struktur ist die Gesamteinrichtung – ein Zusammenschluss von ca. zehn Kindertageseinrichtungen, die sich unter der Leitung einer Gesamtleitung in pädagogischen, konzeptionellen, personellen und finanziellen Fragen gegenseitig unterstützen.

Die Finanzierung der Personal- und Sachkosten für die Mitarbeiter/innen in der Verwaltung der katholischen KiTa gGmbH Trier trägt zu 100 % das Bistum Trier. Die Personal- und Sachkosten der Mitarbeiter/innen in den Kindertageseinrichtungen der katholischen KiTa gGmbH Trier werden, wie bei den kirchengemeindlich getragenen Kindertageseinrichtungen, anteilig vom Bistum Trier und den öffentlichen Zuschussgebern übernommen.

9.2 Unsere Kindertagesstätte in der Gesamteinrichtung Konz

Die Gesamteinrichtung Konz umfasst 10 katholische Kindertagesstätten der Verbandsgemeinde Konz, die miteinander vernetzt sind und von einer Gesamtleitung koordiniert werden.

Diese Vernetzung beinhaltet die Ebenen der Pädagogik, der Personalentwicklung und der Organisation. Die Zusammenarbeit eröffnet durch einen Austausch Möglichkeiten, Prozesse zu optimieren und aus Erfahrungen anderer zu lernen, was zu einer Qualitätssteigerung aller Einrichtungen führt.

9.3 Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier

Die Qualität der Erbringung der Dienstleitung und der Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben in unseren Einrichtungen ist für die katholische KiTa gGmbH Trier ein hohes Anliegen.
Daher haben wir schon 2002 mit der Implementierung eines QMS, welches sich an den Erfordernissen des KTK-Gütesiegels (Bundesrahmenhandbuch für katholische Kindertageseinrichtungen) orientiert, begonnen.

Als katholischer Träger haben wir ein Leitbild entwickelt, welches unsere grundlegenden Haltungen zu den Qualitätsbereichen Kinder, Eltern, Personal, gesetzliche Partner, Bistum und Pfarrgemeinde, Kooperationspartnern sowie Qualitätspolitik beschreibt.
Dieses Leitbild setzen wir mit unserem QMS um, welches u.a., auch die von der DIN EN ISO Norm geforderten Bereiche einschließt. Unser QMS beschreibt dabei Regelungen und Verfahrensabläufe die sowohl für unsere Kindertageseinrichtungen, also auch für unsere Geschäftsstelle und die Gesamteinrichtungen gelten.

Seit 2008 umfasst unser QMS auch die Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums Trier für katholische Kindertageseinrichtungen. Im Zuge dieses Prozesses haben auch alle unsere Standorte ihre eigenen Leitbilder, bzw. Leitsätze beschrieben. Das s. g. TriQMelementar ist dabei ein vom Bistum Trier eingeführtes Qualitätsmanagementsystem, welches für die Standorte im Bistum gilt. Wir konnten dieses System in das unsrige integrieren und unsere Handbücher erfüllen somit auch alle Anforderungen, welche in den dort benannten Qualitätsbereichen gestellten werden.
Die Qualitätsbereiche des Rahmenleitbildes unseres Bistums für katholische Kindertagesstätten werden mittels externer „Überprüfungen“, der s. g. Audits, in regelmäßigen Abständen überprüft.
Diese Audits werden durch interne Audits ergänzt, die die Weiterentwicklung unseres QMS sicherstellen. Unsere Standortleitungen oder ausgewählte Mitarbeiter/innen im Standort sind

als Qualitätsbeauftragte geschult. Die Teams entwickeln sich in der Handhabung dieses Instrumentes kontinuierlich weiter.

Unser Qualitätsmanagement unterstützt die Standorte in der Umsetzung der pädagogischen Inhalte. Es ermöglicht eine jeweils bedarfsgerechte Steuerung der Angebote und der Inhalte, bezogen auf jeden einzelnen Standort. Es garantiert die systematische und planbare Weiterentwicklung und stellt für Eltern und Personal Transparenz und Verbindlichkeit her.
Die Konzeptionen der Einrichtungen sind konstitutiver Bestandteil der Qualität unserer Standorte. Auch sie werden in regelmäßigen Abständen überprüft und den Erfordernissen entsprechend weiterentwickelt.

Das QMS trägt dazu bei, unsere Dienstleistungsqualität als Trägerorganisation für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier ständig zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

10. Netzwerke und Kooperationspartner

10.1 Zusammenarbeit mit der Kirchen- und Pfarrgemeinde

Konz-Roscheid gehört der Seelsorgeeinheit Konz an und verfügt selber über keine eigene Kirche.
Zuständiger Seelsorger für unsere Einrichtung ist zurzeit Pastor Georg Dehn. Gemeinsam mit ihm gestalten wir im Kirchenjahr religionspädagogische Gesprächskreise oder wir besuchen ihn mit den Kindern in der Kirche St. Nikolaus zu Kirchenführungen.
Einmal im Jahr findet auf Gesamteinrichtungsebene eine Sternwallfahrt statt, an der alle Vorschulkinder teilnehmen. Der Abschluss bildet ein Wortgottesdienst mit Pastor Dehn in der Kirche St. Nikolaus.
Maria Krewer-Weber, Pastoralreferentin im Dekanat Konz, unterstützt uns bei religiösen Angeboten und Fragen bezüglich Kinder und Mitarbeiter/innen.

10.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um eine nachhaltige pädagogische Arbeit gewährleisten zu können, ist zeitweise eine Kooperation mit verschiedenen Institutionen erforderlich. Im Rahmen unserer Tätigkeit arbeiten wir mit folgenden Schulen, Behörden und Stellen zusammen.

Grundschule

Die Kinder aus Konz-Roscheid besuchen die Grundschule St. Johann in Konz-Karthaus. In Zusammenarbeit mit der Grundschule versuchen wir die Kinder durch ein Kennenlernen der Schule auf ihren Schuleintritt vorzubereiten.
Durch ein jährlich stattfindendes Kooperationsprojekt erleben die Vorschulkinder im Beisein von Erziehern ihre künftige Schule, Lehrer und andere Mitschüler.
Zusätzlich wird ein Elternabend in Kooperation mit einem Lehrer der Schule angeboten.

Fachschule

Im Rahmen der Ausbildung können angehende Erzieher und Sozialassistenten verschiedene Arten von Praktika in unserer Einrichtung absolvieren. Schule und Einrichtung stehen dabei im direkten Kontakt zueinander.

Auch Schülern anderer Schulen bieten wir die Möglichkeit, sich ein Bild von dem Beruf des Erziehers zu machen.

Kreisjugendamt Trier-Saarburg/Landesjugendamt

Das Jugendamt ist verantwortlich für den Bedarf an Kindergartenplätzen und die Höhe des Personalschlüssels. Es legt den Elternbeitrag fest und unterstützt einkommensschwache Familien. Einen Großteil der Personalkosten trägt der Landkreis Trier-Saarburg.

Fachberatung

Bei unserer täglichen Arbeit bekommen wir von der Fachberatung des Caritasverbandes Trier kompetente Beratung und Unterstützung.
Dies geschieht

- in Fortbildungen externer und interner Art
- bei Leitertreffen
- in konzeptionellen und fachspezifischen Fragen und Problemen

Beratungsstellen für Eltern

<u>Lebensberatung Saarburg</u>

Hier arbeiten Mitarbeiter, überwiegend Psychologen und Pädagogen sowie Sozialarbeiter und Heilpädagogen.
Für alle Eltern steht das kostenlose Angebot „offene Sprechstunde“ zur Verfügung. Aktuelle Termine hierfür finden sich an der Informationswand am Eingang der Kindertagesstätte.
Uns beraten diese Fachkräfte zum Beispiel mit Hilfe von Supervision oder Einzelgesprächen.

<u>Kinderfrühförderung Trier und Elternberatung</u>

Hier arbeiten viele Fachrichtungen zusammen, zum Beispiel:

- Kinderärzte
- Pädagogen und Psychologen
- Ergotherapeuten
- Heilpraktiker
- Logopäden

Des Weiteren arbeiten wir mit weiteren Institutionen zusammen:

- Stadt Konz als Gebäudeträger
- Kindertagesstätten der Gesamteinrichtung Konz
- Seniorenheim „Zur Buche“ in Konz-Roscheid
- Forstamt Konz
- Presse

11. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Teil der sozialen Lebenswelt vor Ort.
Durch die Öffentlichkeitsarbeit sollen alltägliche Prozesse unserer Einrichtung transparent gemacht werden. Wir möchten einen Einblick in unsere Arbeit bieten und unser pädagogisches Profil erkennbar machen.

Informationen werden auf verschiedenen Wegen in die Öffentlichkeit transportiert:

- Homepage unseres Trägers: www.kita-ggmbh-trier.de
- Steckbrief und Konzeption unserer Kindertagesstätte auf der Träger-Homepage
- Aushänge und Dokumentationen in der Einrichtung
- interne Kita-Zeitung („Kita-Express“)
- Elterninformationsabende
- Anleitung von Praktikanten
- Flyer
- Öffentliche Veranstaltungen, zum Beispiel Kleiderbasar
- Zusammenarbeit mit der Pfarr- und Ortsgemeinde
- Vernetzung mit anderen Institutionen
- Presseartikel (zum Beispiel im Roscheid Report)

Nachwort

Der Prozess der Konzeptionsüberarbeitung diente der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Wir haben Ziele und Abläufe hinterfragt und gegebenenfalls verändert, sodass eine einheitliche Basis für alle Fachkräfte im Team besteht. Ziel hierbei war es, dass wir die Qualität unserer Arbeit verbessern.

Wir hoffen, dass wir Ihnen den Alltag in unserer Kindertagesstätte transparent machen konnten. Bei Rückfragen und Anregungen stehen wir Ihnen zur Verfügung.

Für die Unterstützung in der Zeit der Konzeptionsentwicklung möchten wir uns bei allen Beteiligten bedanken.

Diese Konzeption ist das Ergebnis der Zusammenarbeit aller pädagogischen Teammitglieder der katholischen Kindertagesstätte St. Helena.

Das Team der katholischen Kita St. Helena

Literaturverzeichnis

Arvy, G. Clemens (2015): Der Biophilia Effekt. Heilung aus dem Wald. Wien: edition a

Haberkorn, Rita (2003): DAS LEBEN DRAUßEN WIRD ZUM LERNEN DRINNEN. Online: https://situationsansatz.de/files/texte%20ista/ista%20pdf/Rita%20Haberkorn%20Leben%20drinnen.pdf [Datum der Recherche: 12.06.2017]

Hemming, Antje (2013): Sternstunden im Wald. Den Wald von Frühling bis Winter mit Kindern fantasievoll erleben und erkunden. Münster: Ökotopia

Jungbluth, Susanne: Entspannung mit Kindern. Online: http://www.kita-turnen.de/entspannung-mit-kindern [Datum der Recherche: 15.05.2017]

Krenz, Armin (2002): Die Konzeption - Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Freiburg: Herder

Krenz, Armin (2013): Der "Situationsorientierte Ansatz" in der Kita. Grundlagen und Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. Westermann: Lernspielverlag

Krenz, Armin (2014): Teamarbeit und Teamentwicklung. Grundlagen und praxisnahe Lösungen für eine effiziente Zusammenarbeit. Büsingen: K2 Verlag

Landesrecht online: Kindertagesstättengesetz vom 15. März 1991,§ 2: Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten. Online: http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/fi3/page/bsrlpprod.psml/action/portlets.jw.MainAction?p1=4&eventSubmit_doNavigate=searchInSubtreeTOC&showdoccase=1&doc.hl=0&doc.id=jlr-KTagStGRPV5P2&doc.part=S&toc.poskey=#focuspoint [Datum der Recherche: 12.06.2017]

Sommerfeld, Sandra/ Le Harvey, Judith (2014): Der Wald. Aktivgeschichten und Projekte für die Praxis. Garching bei München: Hase + Igel

Unfallkasse Baden-Württemberg: Kindergärten in Aktion. Online: http://www.kindergaerten-in-aktion.de/contact-info [Datum der Recherche: 17.05.2017]

Wohlleben, Peter (2015): Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren- die Entdeckung einer verborgenen Welt. München: Ludwig Verlag

Darüber hinaus diente uns das Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, das Leitbild der katholischen KiTa gGmbH Trier, die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz, sowie das Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz als Grundlage für die inhaltliche Überarbeitung der Konzeption.

Impressum

Konzeption der
Katholischen Kindertagesstätte St. Helena, Konz

Herausgeber/ Betriebsträger:

Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH

Postfach 2365 54213 Trier
Jesuitenstraße 13 54290 Trier
Fon: 0651-99 98 75-0 Fax: 0651-99 98 75-10
E-Mail: geschaeftsstelle@kita-ggmbh-trier.de
www.kita-ggmbh-trier-de

Geschäftsführer/in Cordula Scheich und Konrad Berg
Aufsichtsratsvorsitzende: Mechthild Schabo
HRB 4387 Amtsgericht Wittlich

Verantwortlich für den Inhalt:

Cordula Scheich und Konrad Berg
Geschäftsführer/in

Urheberrechte:

Katholische KiTa gGmbH Trier
Layout, Bilder, Grafiken sowie sonstige Inhalte sind urheberrechtlich geschützt